

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewährt wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 14.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 5. April 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 932/50.

Rundmachung.

Anzeige und Verlautbarung des Gemeinderatswahl-Ergebnisses.

Im Grunde des § 55, Abs. 1 der Gemeindevahlordnung für die autonome Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird hiemit das Gesamtergebnis der am 29. und 31. März und am 1. und 2. April 1913 im 4., 3., 2. und 1. Wahlkörper stattgefundenen Neuwahl des Gemeinderates verlautbart.

4. Wahlkörper.

Gemeinderäte:

Dr. Josef Karl Steindl, Arzt, Ybstorgasse 9.
Franz John, Werkführer, Lahrendorf 7.
Adam Zeitlinger, Sensengewerke, Redtenbachstraße 1.
(deutschnational.)

Stefan Kirchwegger, Obmann der Waidhofener Krankenkasse, Wienerstraße 11.

Anton Jar, Landtagsabgeordneter, Lederergasse 4.
Lindenhöfer Alois, Kaufmann, Hoher Markt 13.
(christlichsozial.)

Ferdinand Schilcher, Hausbesitzer, Wienerstraße 18.
(sozialdemokratische Arbeiter-Partei.)

Ersatzmänner:

Rudolf Bölker, Lehrer, Riedmüllerstraße 6.
Johann Benauer, Werkmeister, Patertal 5.
(deutschnational.)

Schausberger Leopold, Obmann der Waidhofener Gehilfen der Kleintextil-Industrie, Durstgasse 2.
Luger Peter, Werkmeister, Weyrerstraße 84.
(christlichsozial.)

3. Wahlkörper.

Gemeinderäte:

Michael Pokerschnigg, Schmiedmeister, Unterer Stadt-
platz 44.

Franz Steinmaßl, Kaufmann, Ybbsitzerstraße 12.
Josef Hierhammer sen., Hausbesitzer, Pocksteinerstr. 39.
(deutschnational.)

Wagner Leopold, Zimmermeister, Weyrerstraße 39.
Mayr-Buchberger Louis, Kaufmann, Weyrerstraße 26.
Borderdörfler Josef, Zimmermann und Hausbesitzer,
Weyrerstraße 40.

Böck Ferdinand, Obmann des christl. Arbeiter- und
Volksvereines, Negerlegasse 4.
(christlichsozial.)

Franz Nichernigg, Schuhmacher, Oberer Stadtplatz 31.
Julius Pollaschek, Kaufmann, Paul Rebhuhngasse 7.
(deutschnational.)

Nadlinger Julius, Hausbesitzer, Werkmann, Pock-
steinerstraße 18.

Piringer Anton, Oberstraßenmeister, Ybbsitzerstraße 27.
(christlichsozial.)

2. Wahlkörper.

Gemeinderäte:

Dr. Georg Rieglhofer, k. k. Notar, Oberer Stadtplatz 33.
Johann Dobrowsky, Gärtner, Pocksteinerstraße 14.

Josef Waas, Friseur, Oberer Stadtplatz 26.
Albert Herzog, Buchhändler, Unterer Stadtplatz 34.
(deutschnational.)

Brantner Matthias, Maurermeister, Mühlsstraße 10.
Stumfohl Franz, Gastwirt, Wienerstraße 1.
Pöchlacker Ignaz, Bäckermeister und Hausbesitzer,
Ybstorgasse 5.
(christlichsozial.)

Ersatzmänner:

Karl Schönhacker, Kaufmann, Oberer Stadtplatz 17.
Karl Langer, Schneider, Hoher Markt 21.
(deutschnational.)

Windhager Josef, Schlossermeister und Hausbesitzer,
Durstgasse 2.

Gerhart Franz, Glasermeister, Obere Stadt 18.
(christlichsozial.)

1. Wahlkörper.

Gemeinderäte:

Dr. Theodor Freiherr v. Plenker, Advokat, Graben 25.
Karl Hanaberger, Forstdirektor, Schloßweg 2.

Josef Melzer, Fleischhauer, Unterer Stadtplatz 7.
Johann Molke, Inspektor der k. k. Staatsbahnen,
Wienerstraße 33.

Sergius Pauer, Zahntechniker, Oberer Stadtplatz 8.
(deutschnational.)

Michael Wurm, Hausbesitzer, Ybbsitzerstraße 4.
Franz Steininger, Weinhändler, Ybbsitzerstraße 30.
(christlichsozial.)

Ersatzmänner:

Heinrich Seeböck, Kaufmann, Oberer Stadtplatz 25.
Franz Rotter, Bäcker, Weyrerstraße 11.
Karl Leitner, Fischereigeräte-Erzeuger, Wienerstraße 14.
(deutschnational.)

Karl Burger, Inspektor i. R., Redtenbachstraße 7.
(christlichsozial.)

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 2. April 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. J. K. Steindl m. p.

3. VI—502/3.

Rundmachung.

K. k. Staatsbahndirektion Villach. Strecke
Kastentraub-—Amstetten. Brücken über den
Hammerkanal, Redtenbach und Forster-
graben. Auswechslung.

Die k. k. Staatsbahndirektion Villach beabsichtigt
laut Zuschrift vom 5. Februar 1913, Z. 240/4 III, die
Auswechslung der Tragwerke der Brücken über den

Die deutsche Tracht von 1813.

Eine große Zeit findet ihren Spiegel auch in der Mode. So haben denn die Freiheitskriege der Tracht allmählich einen ganz eigenartigen Charakter verliehen, der dem äußeren Bilde dieser uns heute wieder so naherückten Periode ihren stimmungsvollen Stempel aufprägte. Zunächst machte sich der Geist der Erhebung in Kleinigkeiten bemerkbar, bis er langsam zu einer völligen Reformierung der nationalen Tracht vordrang. Die Frauen, die am Kriege so lebhaften Anteil nahmen, liehen den patriotischen Bildern, die vor ihrer Seele schwebten, einen bescheidenen ersten Ausdruck in ihren Handarbeiten. Da sah man das „Eiserne Kreuz“ in Häkelarbeit an allen passenden Stellen des Kostüms; auf Arbeitsbeuteln und Börsen erschienen Kosaken, Jäger und Landwehrmänner, bald reitend, bald knieend, bald mit der Pike zur Schlacht stürmend. Im Schmuck gaben die deutschen Frauen „Gold für Eisen“; es entstand eine schlichte und doch eigenartige Zierrückstaus Eisen, die besonders durch den Berliner Medailleur Loos in glücklicher Weise ausgebildet wurde. Hals- und Uhrketten waren aus schlanken eisernen Ringen zusammengefügt, und daran hingen eiserne Medaillons und kleine Siegesmünzen. Diese Münzen, die sehr beliebt waren und auch zu Busennadeln und Ohrgehängen verwendet wurden, liehen auf der Vorderseite zumeist die geflügelte Siegesgöttin mit Schwert und Lorbeer sehen mit der Umschrift: „Gott segne die verbündeten Heere“; auf der Rückseite finden sich dann häufig Darstellungen einer Schlacht, eines bestimmten Sieges, der in der Schrift angegeben ist, wie z. B.: „Bei Großbeeren durch den Kronprinzen von Schweden den 22. und 23. April 1813“ oder „An der Ragbach durch Blicher den 26. August 1813“, „Bei Leipzig in der Völkerschlacht vom 16. bis 19. Oktober 1813“. Viel getragen wurden Ohrgehänge in Gestalt von eisernen Ringen, die aus zwei gekreuzten, von einem

Lorbeerkranz umgebenen Schwertern und einer passenden Inschrift bestanden.

Bald bemächtigte sich der kriegerische Zeitgeist nicht nur des Schmuckes, sondern auch der ganzen Tracht. Der erste Vorklang dieser neuen Mode war die russische Kleidung, hervorgerufen durch den enthusiastischen Empfang, den man Kosaken und Russen als den Befreier des Landes bereitete. Die Damen schmückten sich bald mit spitzen Bashkirenmäuzen, die ein breitwogender russischer Federputz umschattete; sie trugen oben ausgechnittene russische Tschakos und huldigten der eleganten Erscheinung der östlichen Krieger noch in einer anderen Weise, indem sie von ihnen — die Schnürbrust wieder übernahmen, die in der antikisierenden Tracht des Empire so streng verpönt gewesen war. Noch stärker verfielen die Männer der slawenfreundlichen Stimmung. Sie trugen die „russischen Pantalons“, weite lange Hosen, die über den Knöcheln zugebunden wurden, aber gleichwohl mit ihren Bauschen noch den Boden berührten, legten dazu die mit Troddeln geschmückten engen und hohen Sumarowitziefel an, bequemen sich sogar zu dem damals höchst fremdartig erscheinenden Vollbart, der mit den hohen Vatermördern wunderbar kontrastierte. Bald erschien auch der lange mit Schnüren besetzte „polnische Rock“. Ueberhaupt standen die Herren in der Betonung des neuen Zeitgeistes durch die Tracht hinter den Damen nicht zurück. Die Elegants trugen Westen aus weißem Piqué, auf denen in gelblicher Farbe ein sogenanntes „Vermicelle“ prangte. Diese Westenverzierung wurde noch dadurch erhöht, daß auf dem Piqué die Abbildung von Eisernen Kreuzen erster Klasse in symmetrischer Ordnung zugleich mit den Namen der Träger dieser höchsten Auszeichnung gedruckt waren. Die Frauen trugen ähnliche Garnierungen, bei denen das Luifenkreuz verwendet wurde. An den Herrenuhrketten aus Eisen- oder Gold-
draht prangten patriotische Medaillons, auf den Tabattieren die Brustbilder der siegreichen Feldherren in Eisenguß. Doch all diese Einzelheiten genügten nicht; bald schritt

man dazu, eine „deutsche Nationaltracht“ zu schaffen. Der romantische Geist, rückwärts gewandt nach den „alten Ritterzeiten“, wollte auch die Kleidung altdeutsch gestalten, und so tauchte im Kreise der enthusiastischen Heldenjünglinge, zuerst von den Lützowern ausgehend, eine der Militäruniform sich nähernde „altdeutsche“ Tracht auf. Ein samtenes Barett mit schwarz-rot-goldener Kokarde und flatternder Feder zierte das Haupt. Der Leibrock von schwarzem Tuch oder Samt, der die Taille betonte und vorn mit Ligen und Knebeln geschlossen, wohl auch von einer breiten Schärpe umwogt, ging mindestens bis zum halben Oberschenkel herab. An den Ärmeln war er ziemlich weit und gepufft, am Hals mit einer Spigenkrause versehen, so daß der Hals entblößt war. Dieser offene Hals, der im strengen Gegenfaz zu den modernen Vatermördern stand, war ebenso wie das langfallende lockige Haar, das dem onst üblichen kurz geschnittenen Tituskopf widersprach, das Zeichen der Freiheit und des Deutschtums. Die engen Hosen mit hohen Reitstiefeln verstärkten noch das Kriegerische, Kraftvolle dieses Kostüms, das später in der Restaurationszeit wohl seine Bedeutung verlor, damals aber als ein echtes Symbol der begeistert vaterländischen Stimmung erschien.

Ebenso schufen sich die Frauen ihre Tracht. Wilhelmine von Chézi und Caroline Pichler forderten eine Volkstracht für deutsche Frauen; Ernst Moriz Arndt trat mit seinem fortwährenden Eifer dafür ein, und so ward denn der Mode das „echt deutsche Feuertkleid“ geschenkt, nach dem Vorbild der Reformationszeit als eine Art Bretchenkleid ausgeführt, durchaus schwarz, mit weißen Schlißen, Puffen, Kragen und Federn, bis auf die Füße fallend, und mit schmalem Gürtel umschlossen. Ueber dem unter der Brust gerade abgeschrittenen, sehr hoch liegenden Leibchen wölbte sich ein ritterlich romantischer Stehkragen; über dem geschittelten Haar, das hinten in einem schneckenförmig gelegten Neste zusammengekommen war, erhob sich eine faltige Toque mit weißen, wallenden Federn.

Hammerkanal, Redtenbach und Forstergraben der Strecke Rastentritt—Amstetten.

Für die Montierung der neuen und Demontierung der alten Tragwerke sowie für die erforderliche Aus- und Einschlebung der Tragwerke sind Gerüstungen erforderlich und findet zur Feststellung der Bedingungen, die bei Erstellung der Gerüstungen zu beachten sein werden, eine politische Begehung statt.

Diese Amtshandlung wird von der Staathalterei am Montag, den 7. April 1913 unter Leitung des k. k. Statth.-Konz. Dr. Karl Orchoja durchgeführt werden.

Die Kommissionsteilnehmer versammeln sich am bezeichneten Tage um 1/12 Uhr vormittags am Bahnhofe in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Projektionsbeihilfe liegen vom 30. März 1913 bis zum Verhandlungsvortage (einschließlich) bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, bezw. dem Stadtrate in Waidhofen a. d. Ybbs während der gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsicht auf.

Allen Beteiligten steht es frei, bei obiger Amtshandlung zu erscheinen.

Einwendungen gegen das Projekt und allfällige Wünsche können während obiger Aufnahmefrist schriftlich oder mündlich bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, bezw. dem Stadtrate in Waidhofen a. d. Ybbs, spätestens aber am Verhandlungstage bei der Kommission selbst vorgebracht werden.

Einwendungen, welche nach Abschluß der Lokalverhandlung vorgebracht werden, bleiben unberücksichtigt.

Diese Verlautbarung dient für alle nicht besonders Beständigten als Einladung.

Wien, am 27. März 1913.

Von der k. k. u. ö. Statthalterei.

Es hat nicht sollen sein!

Auch die Rolle der Gemütslichkeit, die sich der Herr Abg. Jaz vor den Gemeinderatswahlen zugelegt hat, hat seiner Partei nicht den gewünschten Erfolg gebracht: die Wähler lehnten in ihrer Mehrheit den gemütslichen Herrn Jaz ab.

Von 1572 gültigen Stimmen, die in allen vier Wahlkörpern abgegeben wurden, waren nur 689 für die Christlichsozialen, aber 883 gegen sie, darunter 726 deutschnational, also für die bisherige Gemeindevertretung.

Schon im vierten Wahlkörper waren von 939 Stimmen 520 gegen sie, davon 378 deutschnational.

Es wiederholte sich bei uns die Erfahrung von Wr.-Neustadt: trotz des neuen, von den Christlichsozialen geschaffenen, ihrem Parteiinteresse angepaßten Gemeindevahlrechtes konnten die Christlichsozialen mit ihrer Liste nicht mehr erreichen als eine verhältnismäßige Vertretung im Gemeinderate. Aber bei uns schnitten sie noch ungünstiger ab als in Wr.-Neustadt, denn hier in Waidhofen a. d. Ybbs gelang es den Deutschnationalen allein, sich die Mehrheit in der Stadtvertretung zu wahren, so daß sie die Stadtverwaltung führen können, ohne im Gemeinderate von der Unterstützung einer der Minderheitsparteien unmittelbar abhängig zu sein. Und diese Tatsache ist es, die von den Christlichsozialen am peinlichsten empfunden werden dürfte, da sie sich überall bemühen, die Deutschnationalen unter Hin-

weis auf die sozialdemokratische Gefahr von der klerikalen Politik in Abhängigkeit zu bringen durch Wahlbündnisse, die nur demoralisierend, zerlegend und auflösend auf das deutschnationalen Lager wirken können. Die Deutschnationalen unserer Stadt waren sich aber dieser Gefahr wohl bewußt. Dafür zeugte die musterhafte Unterordnung, mit der sie in den Wahlkampf gezogen sind, allen Lockungen der gegnerischen Agitationen widerstehend. Es wird die Aufgabe unserer führenden Männer sein, diese Geschlossenheit der Deutschnationalen aufrechtzuhalten, da nur sie, in der entschieden deutschnationalen Gesinnung, in der Liebe zu unserem deutschen Volkstum wurzelnd, die Bürgerschaft für gedeihliche Arbeit im Interesse unserer Stadt bietet. Zur Aufrechterhaltung dieser Geschlossenheit dürften übrigens nicht wenig die Erfahrungen beitragen, die während des Wahlkampfes gemacht werden konnten, vor allem aber die eine Erfahrung, daß sich die Christlichsozialen, die uns die Sozialdemokratie immer wieder als die allen Bürgerlichen „gemeinsame Gefahr“ bezeichneten, einer recht schonenden Behandlung durch die Sozialdemokraten zu erfreuen hatten. Diese Tatsache ist allerdings nicht neu: in Wr.-Neustadt fand sich ja auch Rot und Schwarz brüderlich zusammen gegen die Deutschnationalen. Im Ringen um die Gunst der breiten Massen stehen sich Christlichsoziale und Sozialdemokraten allerdings gegenüber, aber im Hass gegen den deutschnationalen Gedanken und seine Vertreter haben sie sich noch immer gefunden, wenn sich irgend eine Möglichkeit dazu bot, beide unterzukriegen. Wir werden beiden Feinden des nationalen Gedankens am wirksamsten begegnen, wenn wir jene zielbewußte Arbeit für das wirtschaftliche Gedeihen unserer Stadt, die von der deutschfreiheitlichen Partei nahezu zwei Jahrzehnte hindurch mit so großem Erfolge geleistet worden ist, mit nicht minder zielbewußter deutschnationaler Aufklärungs- und Werbearbeit verbinden. Eine durchgreifend deutschnational aufgeklärte Wählerschaft wird allen internationalen Lockungen widerstehen, weil sie diese Lockungen mühelos erkennen wird, ob sie nun von roter oder von schwarzer Seite versucht werden. Das hat nun der beendete Wahlkampf in erfreulicher Weise dargetan.

Wir alle sind uns aber auch dessen bewußt, daß rasten rosten heißt und daß nur die Arbeit Bürgerschaften für den politischen Erfolg bieten kann, eine Arbeit, die umso nachdrücklicher und ausdauernder geleistet werden muß, als wir hier neuerdings vor der Tatsache des Mißbrauches der Religion zu politischen Zwecken stehen. Wir kennen die eifrigsten Hezer und Wähler für die Partei des Abg. Jaz. Da hat vor einigen Tagen der Bischof Graf Huyn von Brunn der Geistlichkeit die Teilnahme an den mährischen Landtagswahlen verboten. Bischof Graf Huyn will nicht, daß die Geistlichen agitieren oder für eine bestimmte Partei Stimmung machen. In dem von ihm an die Geistlichen gerichteten Erlasse wird erklärt, daß die päpstliche Bulle den Geistlichen die Teilnahme an der Politik und wirtschaftlichen Unternehmungen in Wort und Schrift untersagt. Im Interesse der Kirche und im Interesse des Glaubens müssen sich die Geistlichen nach

den Weisungen des Bischofs richten. Niemand sei berechtigt, sich Katholikenführer zu nennen, „denn an der Spitze der Katholiken steht der heilige Vater mit seinen Bischöfen.“

Im Interesse der Kirche und des Glaubens sollen sich also die Geistlichen nach den Weisungen des Brünner Bischofes der Teilnahme an der Politik enthalten. Bei uns scheint aber den gewissen Leuten die Partei vor den Interessen der Kirche und des Glaubens zu stehen, denn bei uns griffen die Geistlichen in den Wahlkampf ein, als ob sie dadurch die Interessen der Kirche und des Glaubens hätten wahrnehmen können.

Nach der Wahl.

Die Wahlschlacht, die größte, die Waidhofen seit langer Zeit gesehen, ist geschlagen, die leidenschaftliche Bewegung, die alle Gemüter in fieberhafter Aufregung hielt, macht allmählich der nüchternen Ueberlegung Platz. Da erscheint es wohl an der Zeit, auf die Wahlbewegung einen Rückblick zu werfen und das Bemerkenswerte hieraus festzuhalten.

Herr L.-A. Stöckler hat erklärt, das Verhältniswahlrecht mildere den Wahlkampf, weil unter seiner Herrschaft nie für eine Partei Alles auf dem Spiele stehe. Nun, wir haben von einer Milderung des Wahlkampfes beim besten Willen nichts bemerken können, vielmehr wurde um jede Stimme mit einer Ausdauer und Erbitterung gekämpft, die bei allem bitteren Ernste mitunter ans Komische streifen wollte.

Was vor allem eine Eigentümlichkeit der Wahl bildete, war die geradezu riesige Beteiligung. Bis auf 1-2 Wähler war in jedem Wahlkörper alles, was nicht schwer krank oder abwesend war, an der Urne erschienen. Und an zweiter Stelle mußte die außerordentlich geringe Zahl der leeren und ungültigen Stimmzettel auffallen. Beides zeigt von einer geradezu musterhaften Schulung der Wählerschaft (soweit sie nicht einfach einem Befehl Folge leistete).

Darüber, daß sich die beiden gegnerischen Parteien Abgeordnete zur Wahlagitation verschrieben, und daß die christlichsoziale Partei eine Unmenge bezahlter Agitatoren — sie erhielten bis 10 K für den Tag — einstellte, regen wir uns nicht sonderlich auf. Uns genügt es, festzustellen, daß auf unserer Seite der Kampf lediglich aus der Wählerschaft selbst geführt wurde, daß uns nur die eigene Kraft zum Siege verhalf.

Nur über die Mittel, welche die christlichsoziale Partei zur Beeinflussung der Wähler gebrauchte oder mißbrauchte, halten wir uns auf und haben das Recht, uns aufzuhalten.

Zuerst natürlich das Schlagwort von der gefährdeten Religion; uns darüber breiter auszulassen, ist überflüssig, haben wir doch diesen Schlagler schon des Besteren ausführlich gewürdigt. Dann die Beteiligung der Priester an der Agitation, die an anderer Stelle gekennzeichnet wird. Gehört es zu den Obliegenheiten eines Priesters, ja ist es mit seiner Würde vereinbar, in finsterner Nacht und beim ersten Morgengrauen in die Wohnungen einzudringen, um dort Wahlagitation zu treiben? Wenn einem dieser „Hochwürdigem“, wie wir hören, das Wort „Hetzpfafe“ entgegengeschleudert wurde, wird wohl nicht sehr weit vom Ziele vorbeigeschossen worden sein.

Dieses durchaus nicht schöne, aber ernst feierliche Kleid wurde in der Zeit der Befreiungskriege von sehr vielen Frauen angelegt. Um allen diese patriotische Mode zu ermöglichen, brachten findige Konfektionäre Leibchen auf den Markt, durch die jedes Kostüm sofort in ein „alt-deutsches“ umgewandelt werden konnte. Als der Frieden ins Land zog, feierte man ihn durch solch ein Kleid aus himmelblauem Samt, und von den Hüften nickten wehende Palmenzweige. Selbst die Pariferinnen huldigten auf diese Weise den verbündeten Heeren.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsfesten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Verein „Heimstatt“ für Bodenschutz und Befiedelung.

Mittwoch, den 19. d. M. wurde in Graz die erste Jahresversammlung abgehalten, die über Entwicklung und Befähigung des Vereines seit seiner Gründung am 5. Zulmondes 1911 ein anschauliches Bild gab.

Der Obmann Dr. Freiherr v. Sternbach eröffnete,

begrüßte und leitete die auch von auswärtigen Ortsgruppenvertretern gut besuchte Versammlung.

Dr. Doblinger berichtete als 1. Schriftführer über die Entstehung und Gliederung des Vereines. Es bestehen derzeit 22 Ortsgruppen in Steiermark und Niederösterreich, sieben schon genehmigte stehen unmittelbar vor der Gründung und weitere werden im Laufe des heurigen Jahres noch zustandekommen. Am besten von allen hat Pettau gearbeitet, aber auch die Ortsgruppen Marburg, Leoben, Schönerer (in Wien) und Waidhofen a. d. Ybbs sind als sehr tätig zu bezeichnen.

Der 1. Säckelwart, Herr Wirth, erstattete den Säckelbericht, der eine Gebarung von K 7096.57 ausweist. Ueber Antrag des Aufsichtsrates wurde die Entlastung erteilt.

Obmannstellvertreter Herr Fraiß trug den Tätigkeitsbericht vor. Unter Mithilfe der Deutschen Heimstättenbank wurden im gemischtsprachigen Hinterlande von Marburg an der Drau mit einem Aufwande von K 30.000— sechs Bauernwirtschaften erworben im Ausmaße von 86 Joch = 50 Hektar = 200 Morgen. Außerdem wurden im Zusammenwirken von Bank und Verein zur Befähigung an altansässige Deutsche und an „Südmark“-Ansiedler 19 Hypothekar- und Bürgschaftsdarlehen im Gesamtbetrage von mehr als K 10.000— gewährt. Neu angesiedelt wurden 7 deutsche Familien mit 40 Köpfen. Der Bericht wurde genehmigt.

Unter den angenehmen Anträgen ist die Erweiterung der Hauptleitung auf 24 Mitglieder und 8 Erfahrmänner zwecks leichterer Heranziehung auswärtiger Vertrauensmänner hervorzuheben.

Die sätzungsgemäß auscheidenden Hauptleitungsmitglieder wurden wiedergewählt und Herr Schuldirektor Holzner neu gewählt.

Begrüßungen waren von vielen „Heimstatt“-Freunden eingelassen, unter anderen von Dr. Ursin, Professor Polzer, von der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines und von Schönerer: „Als echte Bismärcker müssen wir besiedeln und germanisieren!“

Abends fand im Märchensaale ein von den Grazer Ortsgruppen veranstalteter Festabend statt.

Die erste „Heimstatt“-Tagung ist sehr gut verlaufen. Phrase und Komödie, das bei ähnlichen Gelegenheiten so aufdringliche Schwesternpaar, waren nicht dabei. Klares Erfassen der einzig möglichen völkischen Ziele, wärmte Liebe für deutsches Volkstum standen im Vordergrund, doch ernst und ruhig, wie es Männern geziemt, die wissen, was sie wollen und tun, was sie sagen. Es geht vorwärts mit der „Heimstatt“, das merke sich Freund wie Feind!

Zarte, schwächliche Kinder

erstarken bald, wenn sie Scotts Lebertran Emulsion eine Zeitlang regelmäßig bekommen. Weit schmackhafter und zuträglicher als gewöhnlicher Lebertran, wird sie meist gern genommen, ist leicht verdaulich, und ihre günstige Wirkung läßt nicht lange auf sich warten. Scotts Emulsion befördert den Ansatz festen Fleisches sowie die Entwicklung kräftiger Muskeln, ihr Einfluss auf den Knochenbau ist unverkennbar. Infolge der allgemeinen Kräftigung fangen die Kinder bald an, mehr Teilnahme und Lebenslust zu zeigen, und oft schon nach kurzer Zeit wird man sie freudig umherspringen sehen. Als Kinder-Kräftigungsmittel ist Scotts Emulsion, worin der Nährwert des Trans durch mineralische Zusätze wesentlich erhöht ist, unstreitig an erster Stelle, aber es muss die echte Scotts Emulsion sein.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Daß sich aber alleinstehende Frauen halbe Tage lang in ihrer Wohnung versperrt halten mußten, um vor den Zudringlichkeiten dieser Herren sicher zu sein, daß Wählern für die Abgabe eines klerikalen Stimmzettels ein **hunderttägiger Ablaß** versprochen wurde, daß die Wähler **in die Kirche bestellt und dort festgehalten wurden**, bis es an der Zeit war, sie in die Wahlräume zu führen, das dürfte denn doch noch bei keinem Wahlkampfe vorgekommen sein! Die Schamröte mußte einem ins Gesicht steigen, wenn man sah, wie diese Wähler truppweise, gleich dem lieben Vieh, dahergetrieben wurden, willenlos, von einem Menschen überwacht, dem nur die Peitsche fehlte, um den Charakter seiner Rolle vollständig auszudrücken. Wie viel aufklärende Arbeit bleibt da noch zu leisten!

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß einzelne christlichsoziale Wähler Stimmzettel mit unrichtiger Parteibezeichnung zugestellt erhielten. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die **deutschnationalen Partei** diese mutwillige oder böswillige Handlung Einzelner, mögen sie welcher Partei immer angehören, entschiedenst mißbilligt und ihr vollkommen fernsteht.

Doch lassen wir die unerfreulichen Bilder des Wahlkampfes! Freuen wir uns lieber, daß uns eigene Kraft den Kampf gewann, unsere alte Eisenstadt als Bollwerk des Deutschtums und der Freiheit erhalten hat!

Dank vor allem denen, die sich opfermutig in den Dienst unserer Sache gestellt und die ungeheure Arbeit bewältigt haben, Dank aber auch allen unseren Mitbürgern, die durch ihre Abstimmung bewiesen haben, daß sie unsere zielbewusste, redliche Arbeit im Dienste der Stadt würdigte, und daß sie uns mit Vertrauen auch in Zukunft die Leitung der Angelegenheiten der Stadt überlassen, die allen Verlockungen widerstanden und treu zu unserem Banner gehalten haben, das die Inschrift trägt: **Waidhosen deutsch und frei immerdar!**

Das Ergebnis.

Von 28 zu vergebenden Sitzen erhielten die Deutschnationalen 15, die Christlichsozialen 12, die Sozialdemokraten 1.

Das Bild über die einzelnen Wahlkörper stellt sich wie folgt dar:

4. Wahlkörper.

(Wahltag: 29. März 1913.)

Wahlberechtigte 967.

Abgegebene Stimmen 939.

Wahlbeteiligung 97,1%.

Wahlquotient 117.

Es erhielten:

- Die Deutschnationalen 378
- Die Christlichsozialen 402
- Die Sozialdemokraten 142
- Ungültig 17

Gewählt wurden von der **deutschnationalen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Dr. Josef Karl Steindl, Arzt, Ybbstorgasse 9.
- Franz John, Werkführer, Lahrendorf 7.
- Adam Zeitlinger, Senfengewerke, Redtenbachstraße 1.

Als Ersagmänner:

- Rudolf Völker, Lehrer, Riedmüllerstraße 6.
- Johann Benauer, Werkmeister, Patental 5.

Von der **christlichsozialen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Stefan Kirchwegger, Obmann der Waidhofner Krankenkasse, Wienerstraße 11.
- Anton Jar, Landtagsabgeordneter, Lederergasse 4.
- Lindenhofer Alois, Kaufmann, Hoher Markt 13.

Als Ersagmänner:

- Schausberger Leopold, Obmann der Waidhofner Gehilfen der Kleinisen-Industrie, Durltgasse 2.
- Luger Peter, Werkmeister, Weyrerstraße 84.

Von der **sozialdemokratischen Liste**:

Als Gemeinderat:

- Ferdinand Schilcher, Hausbesitzer, Wienerstraße 18.

3. Wahlkörper.

(Wahltag: 31. März 1913.)

Wahlberechtigt 281.

Abgegebene Stimmen 266.

Wahlbeteiligung 94,7%.

Wahlquotient 33.

Es erhielten:

- Die Deutschnationalen 121
- Die Christlichsozialen 126
- Die Sozialdemokraten 16
- Ungültig 3

Gewählt wurden von der **deutschnationalen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Michael Pokerschnigg, Schmiedmeister, Unterer Stadtplatz 44.

- Franz Steinmaßl, Kaufmann, Ybbfizerstraße 12.
- Josef Hierhammer sen., Hausbesitzer, Pocksteinerstr. 39.

Als Ersagmänner:

- Franz Uchernigg, Schuhmacher, Oberer Stadtplatz 31.
- Julius Pollaschek, Kaufmann, Paul Rebhuhngasse 7.

Von der **christlichsozialen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Wagner Leopold, Zimmermeister, Weyrerstraße 39.
- Magr. Buchberger Louis, Kaufmann, Weyrerstraße 26.
- Borberdörfler Josef, Zimmermann und Hausbesitzer, Weyrerstraße 40.

- Böck Ferdinand, Obmann des christl. Arbeiter- und Volksvereines, Negerlegasse 4.

Als Ersagmänner:

- Nadlinger Julius, Hausbesitzer, Werkmann, Pocksteinerstraße 18.
- Piringer Anton, Oberstraßenmeister, Ybbfizerstraße 27.

2. Wahlkörper.

(Wahltag: 1. April 1913.)

Wahlberechtigt 231.

Abgegebene Stimmen 222.

Wahlbeteiligung 96,1%.

Wahlquotient 28.

Es erhielten:

- Die Deutschnationalen 112
- Die Christlichsozialen 109
- Ungültig 1

Gewählt wurden von der **deutschnationalen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Dr. Georg Rieglhofer, k. k. Notar, Oberer Stadtplatz 33.
- Johann Dobrowski, Gärtner, Pocksteinerstraße 14.
- Josef Waas, Friseur, Oberer Stadtplatz 26.
- Albert Herzig, Buchhändler, Unterer Stadtplatz 34.

Als Ersagmänner:

- Karl Schönacker, Kaufmann, Oberer Stadtplatz 17.
- Karl Langer, Schneider, Hoher Markt 21.

Von der **christlichsozialen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Brantner Matthias, Maurermeister, Mühlstraße 10.
- Stumsohl Franz, Gastwirt, Wienerstraße 1.
- Pöchlacker Ignaz, Bäckermeister und Hausbesitzer, Ybbstorgasse 5.

Als Ersagmänner:

- Windhager Josef, Schlossermeister und Hausbesitzer, Durltgasse 2.
- Gerhart Franz, Glasermmeister, Obere Stadt 18.

1. Wahlkörper.

(Wahltag: 2. April 1913.)

Wahlberechtigt 174.

Abgegebene Stimmen 167.

Wahlbeteiligung 96%.

Wahlquotient 21.

Es erhielten:

- Die Deutschnationalen 115
- Die Christlichsozialen 52
- Ungültig —

Demnach erscheinen gewählt von der **deutschnationalen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Dr. Theodor Freiherr v. Blenker, Advokat, Graben 25.
- Karl Hanaberger, Forstdirektor, Schloßweg 2.
- Josef Melzer, Fleischhauer, Unterer Stadtplatz 7.
- Johann Molke, Inspektor der k. k. Staatsbahnen, Wienerstraße 33.
- Sergius Pausser, Zahntechniker, Oberer Stadtplatz 8.

Als Ersagmänner:

- Heinrich Seeböck, Kaufmann, Oberer Stadtplatz 25.
- Franz Rotter, Bäcker, Weyrerstraße 11.
- Karl Leitner, Fischereigeräte-Erzeuger, Wienerstraße 14.

Von der **christlichsozialen Liste**:

Als Gemeinderäte:

- Michael Wurm, Hausbesitzer, Ybbfizerstraße 4.
- Franz Steininger, Weinhändler, Ybbfizerstraße 30.

Als Ersagmänner:

- Karl Burger, Inspektor i. R., Redtenbachstraße 7.

An die Deutschen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg!

Der deutsche Wehrausschuß hat die Durchführung einer Unterschriftenammlung für die Gesetzgebung der Lex Kolisko, jenes Gesetz, welches für alle Zeiten die deutsche Sprache als Unterrichtssprache an sämtlichen öffentlichen Lehranstalten der vier rein deutschen Kronländer festlegen soll, unternommen. In Anbetracht des für das deutsche Volk Oesterreichs hochwichtigen Gesetzes ist es selbstverständlich, daß jeder Deutsche die heilige Pflicht hat, ohne Unterschied des Geschlechtes und Standes, dieses Werk tatkräftig zu fördern und rufen der deutsche Wehrausschuß und die Führer der Deutschen in Oesterreich alle Volksgenossen auf, ohne Unterschied ihrer sonstigen Bestrebungen und politischen Ueberzeugungen nur in Erkennung der Wichtigkeit dieses Gesetzes, dessen Sanktionierung trotz wiederholter Beschlußfassung von Seite der Landtage nicht erreicht werden kann, nach besten Kräften für die Unterschriftenammlung zu arbeiten! Eine solche Sammlung ist der sichtbare Ausdruck des Volkswillens, über welchen die maßgebenden Faktoren nicht hinweggehen können. Nicht etwa Haß gegen eine andere Nation entspringt dieser Aufruf und die Forderung nach diesem Gesetz noch das genannte Unternehmen, sondern der Liebe zum eigenen Volk und ebenso wie unsere nationalen Gegner ihr Volkstum mit nachahmenswerter Fähigkeit verteidigen und auszubreiten versuchen, ist es Pflicht des deutschen Volkes für die spätere Generation Heimat und Sprache deutsch zu erhalten und die Möglichkeit einer Verdrängung der deutschen Muttersprache aus den Stammländern der Ostmark endgiltig auszuschalten. Wo das deutsche Volk Herrenrechte besitzt, muß der deutschen Sprache das Erstlingsrecht gewahrt bleiben!

In der Forderung nach der Lex Kolisko müssen sich alle Deutschen unterschiedslos zusammenfinden und durch eine überwältigende Anzahl von Stimmen den noch zögernden Faktoren machtvoll und unzweideutig zurufen: Das deutsche Volk der deutschen Kronländer will dieses Gesetz!

Gelingt es, zwei Millionen Unterschriften in den genannten Kronländern — und die Tatkraft der Deutschen läßt es erwarten — aufzubringen, so ist Hoffnung auf Erfolg und Sieg wohl berechtigt! Zwei Millionen Staatsbürger jenes Volkes, welches in Freud und Leid treu zur Heimat stets gehalten hat, müssen Behör finden!

Wer es ehrlich meint mit seinem Volk und die Liebe zur deutschen Muttersprache muß jedem Deutschen, gehöre er welchem Stand auch immer an, möge er welche politische Gesinnung immer haben, innewohnen, der wird ohne Zögern für die Unterschriftenammlung eifrig werben und wirken! Unter Fahne „Einigkeit“ muß der Plan zur Tat werden und die Unterschriftenammlung wird dann bestimmt den Erfolg haben: Die Gesetzgebung der Lex Kolisko!

Für das deutsche Volk in Oesterreich:

Die deutschen Parteien des Reichsrates:

Deutscher Nationalverband: Dr. Gustav Groß; Deutschradikale Vereinigung: R. H. Wolf; Alldeutsche Vereinigung: Karl Tro; Deutsche Agrarpartei: Dr. Hans Damm; Jungdeutsche Vereinigung: Dr. Eduard Esler; Deutsche Arbeiterpartei: Hans Knirsch; Christlichsoziale Vereinigung: Josef Schrafl; Niederösterreichischer Bauernbund: Josef Stöckler. — Der Bürgermeister von Wien: Dr. Richard Weiskirchner; der Bürgermeister von Linz: Dr. Franz Dinghofer; der Bürgermeister von Salzburg: Max Ott; der Bürgermeister von Bregenz: Dr. Ferdinand Kinz. — Für die Stadt Wien: die Vizebürgermeister Dr. Josef Porzer, Heinrich Hierhammer, Franz Hof; für den Bürgerklub Oberkurator L. Steiner; für den Klub der Bezirksvorsteher Anton Baumann; Zentralverband der deutschen Gemeindebeamten Oesterreichs und Verein der Beamten der Stadt Wien: Vinzenz Viktor de Bontis, Dr. Hans M. Delannoy; Verein der Beamten der städt. Straßenbahn: Karl Verchenfelder; Verein der Beamten der städt. Gaswerke: Oskar Fiedler; Verein der Beamten der städt. Elektrizitätswerke: Anton Dadel; Verein der Beamten des Wiener Brauhauswesens und der Dekonomie Wallhof: Hugo Grör. — Die Reichsratsabgeordneten: Dr. Gustav Bodirsky, Josef W. Dobernig, Adolf Glöckner, Rudolf Heine, Karl Rittinger, Dr. Otto Lecher, Dr. Albert Ritter von Mühlwert, Raphael Pacher, Dr. Gustav Schreiner, Dr. Hans Schürff, Ferdinand Seidl, Dr. Rudolf Sommer, Oskar Teufel, Dr. Leopold Waber, Heinrich Wastian, Rudolf Wedra, Dr. Friedrich Wichtl. — Die Rektoren der Wiener Hochschulen: Universität: Dr. Anton Weichselbaum; Technische Hochschule: Dr. Emil Müller; Hochschule für Bodenkultur: Dr. Josef Ritter v. Bauer; Akademie der bildenden Künste: Rudolf Pacher. — Professoren der Wiener Hochschulen: Doktor Friedrich Becke, Dr. Otto Bergmeister, Dr. Eduard Brückner, Dr. Adolf Cieslar, Dr. Arnold Durig, Hofrat Dr. Viktor Ebner Ritter v. Rosenstein, Hofrat Dr. Ernst Fuchs, Hofrat Dr. Adolf Ritter von Guttenberg, Doktor Ludwig Hecke, Dr. Ferdinand Hochstetter, Dr. Alois Höfler, Hofrat Dr. Alexander Kolisko, Hofrat Dr. Viktor Edler von Lang, Dr. Ernst Lecher, Dr. Adolf Lorenz, Hofrat Dr. Ernst Ludwig, Hofrat Julius Marchet, Hofrat Theodor Miklig, Dr. Hans Molisch, Dr. Eugen

Oberhammer, Dr. Norbert Ortner, Hofrat Dr. Emil von Otenthal, Hofrat Dr. Jakob Schipper, Hofrat Dr. Emil Schrutka Edler von Rechtenstamm, Hofrat Dr. Hermann Ritter von Schullern zu Schratthofen, Dr. Hans Sperl, Hofrat Dr. Julius Wagner von Jauregg, Dr. Alexander Weil Ritter von Weilen, Dr. Karl Wilhelm, Hofrat Dr. Simon Zeisel. — Die Herrenhausmitglieder: Hermann Braß, Ludwig Lohmeyr, Wilhelm Erner, Dr. Gustav Marchet, Hugo Freiherr Glanz von Eicha, Dr. Eugen Philippovich von Philippsberg. — Gemeinderat Karl Angermayer, Dr. Adolf Daum, kais. Rat Fr. Ehrbar, Dr. Frankl Ritter von Hochwart, Reg.-Rat F. Glossy, Prof. Hermann Grädener, Hugo Greinz, Albrecht von Gröling, Dr. Ludwig Hamburger, Camillo Horn, Dr. Ernst Jäger, Landeshauptmannstellvertreter von Oberösterreich, Dr. Lothar Just, Franz Keim, Ottokar Kernstock, Dr. Wilhelm Kienzl, Adolf Kirchl, Dr. Ludwig Kleckler, Karl Moriz Klob, Dr. Rudolf Kolisko, Eduard Kremser, Alfred Freiherr v. Liebig, Karl Lustig, Dr. Wolfgang Madjera, kais. Rat Gm. Anton Nagler, Adam Müller-Guttenbrunn, Dr. Peter Pöfegger, Dr. Robert Pattai, Dr. Heinrich Prade, Hofrat Eduard von Pichler, Hofrat Karl von Prileszky, Stefan Rath, Dr. Alfred Schmarla, Dr. Eduard Stepan, Ottokar Stauf v. d. March, Georg Schönerer, Max Vock, Artur von Walpach, Dr. Karl Weil Ritter von Weilen. — (Unter-
schriften bis 23. März 1913.)

Für den deutschen Wehrausschuß:

Roland Benda, Cornelius Better, Ernst Jäger, Alois Schwenk, Oskar Hill.

Jeder Deutsche arbeite eifrig an der Unterschriften-
sammlung mit! Ausgabe der Sammelbogen, Auskünfte usw.
in der Geschäftsstelle des deutschen Wehrausschusses, täg-
lich von 6—8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von
11—12 Uhr mittags.

Der Staat hat Geld!

Der Salzburger Fachschullehrer Herr Baumgartner hat unter dem Titel „Vergeudete Millionen“ eine Schrift erscheinen lassen, in der die österreichische Eisenbahnverwaltung unter Mitwirkung eines Fachmannes im Eisenbahnwesen in der schärfsten Weise beurteilt wurde. Herr Baumgartner erstattete nun in der Hauptversammlung des Salzburger Landes-Lehrervereines einen Bericht über die Lehrgeldfrage, in dem er gegen die Ausflucht, der Staat habe kein Geld, wenn verlangt wird, er möge auch für die Schulen sorgen, anführt:

1. Der Staat hat Geld, um bei den k. k. österreichischen Staatsbahnen Millionen von Kronen für unproduktive Zwecke (überflüssige Lastenwagen) und damit unnötige Erweiterung von Stationen, Anlage von Rangierbahnhöfen und Doppelgleisen usw. auszugeben.

2. Der Staat hat Geld — um dem Oesterreichischen Lloyd 6 Millionen Kronen zu schenken, indem er ihm Gründe, den Viertelmeter um 72 (!) K abkauft, die er im Jahre 1852 um 88 h für den Viertelmeter verkaufte.

3. Der Staat hat Geld — um dem Eisenkartell den Zentner Eisen für seine Kriegsschiffe um 21 K abzukaufen, während der Oesterreichische Lloyd denselben Zentner Eisen um 15 K erhält!

4. Der Staat hat Geld — um den jüdischen Großbanken seine Barvorräte mit 2 v. H. Verzinsung zu lassen, während der Private jetzt für Kredit bei den Banken 7 bis 8 v. H. zahlen muß.

5. Der Staat hat Geld — um den adeligen Schnapsbrennern in Galizien an 34 Millionen Kronen jährlich an „Bonifikationen“ zu schenken!

6. Der Staat hat Geld — um zu dulden, daß ein paar große Jagdherren in den Alpenländern ganze Landstriche der Landwirtschaft entziehen und dafür eine Kleinigkeit an Steuern zahlen.

7. Der Staat hat Geld — um die Börse fast steuerfrei belassen zu können, während in Frankreich die Börse rund 100 Millionen an Steuern einbringt.

8. Der Staat hat Geld — um die hochfeudalen Großgrundbesitzer ungeschoren zu lassen, die prozentual weit weniger Steuern zahlen als der arme Bauer.

9. Der Staat hat Geld — um dem Vatschaster beim Vatikan 120.000 K Jahresgehalt zahlen und für die Einrichtung seines Empfangszimmers 60.000 K zahlen zu können.

10. Der Staat hat Geld — um an 45 pensionierte Minister jährlich 840.000 K Pension zahlen zu können, die diesen armen „Dienern des Staates“ meist anstandslos im Gnadenwege erhöht werden.

11. Der Staat hat Geld — um auf seinen niederösterreichischen Staatsdomänen ein teures Zuchtvieh anzukaufen zu können, anstatt es selbst zu züchten, weil er das Heu dieser Staatsdomänen waggonweise an die Jagdgebiete abliefern muß.

12. Der Staat hat Geld — um die Hof- und Staatsdruckerei mit einer derart hohen Regie arbeiten zu lassen, daß jede andere Druckerei dabei zu Grunde gehen müßte.

Diese Ausführungen des Genannten ließen sich übrigens noch durch viele andere Beispielen ergänzen. Der Staat hat z. B. auch Geld, um für die geringe Anzahl von Italienern eine welsche Rechtsakademie zu errichten, er hat Geld für die Sanierung von klerikalen oder slowenischen Rassen, die durch Gauner in den Krach ge-

trieben wurden, er hat Geld für die Subventionierung windischer — Rodelbahnen in Krain, er hat Geld für ausgiebige Stipendien an slawische Lehrkräfte zu „Studienzwecken“ usw. Nur wir Deutsche, aus deren Taschen der Staat das Geld hat, bekommen nichts!

Landwirtschaftliches.

Landes- und Agrargesetze.

Von Dr. Wittschieden, Direktor des statistischen Landesamtes in Steiermark.*

Die Landwirtschaft liefert alle tierischen und pflanzlichen Rohstoffe, sie ist das große Reservoir, aus dem die gesamte Bevölkerung ihre Nahrung bezieht. Sie ist berufen, sich selbst und die Gesamtbevölkerung zu erhalten und zu ernähren. Sie hat aber noch eine andere Aufgabe. Die Bevölkerung auf dem Lande lebt anders als die in der Stadt; dadurch werden physische Konstitution und die Charaktereigenschaften beeinflusst. Die Landbevölkerung ist anspruchsloser, in ihren sittlichen Anschauungen urwüchsiger, doch nicht minderwertiger, körperlich viel leistungsfähiger, zu anstrengender Arbeit geeigneter als die Stadtbevölkerung. Die Landbewohner sind mehr konservativ, Neuerungen abhold, die Stadtbewohner gerade entgegengesetzter Natur. Die Stadtbewohner sind vielen Gefahren ausgesetzt und leiden oft Schaden an ihrer Gesundheit. Aus diesem Grunde erwächst dem Staate, dem Lande, dem Bezirke und den Gemeinden die Pflicht, die Landwirtschaft zu schützen und dafür zu sorgen, daß die Zahl der Arbeiter in der Landwirtschaft nicht abnehme. Der Staat muß schon mit Rücksicht auf seine Wehrmacht das tun, denn die Landwirtschaft liefert mehr Taugliche als die Stadt. Aber auch aus einem anderen Grunde muß dies geschehen; denn je mehr Arbeiter zur Verfügung stehen, desto intensiver kann Grund und Boden ausgenützt werden. In dieser Hinsicht sind Frankreich und das Deutsche Reich nachahmenswerte Beispiele, sie liefern viele und hochwertige Produkte. Der Staat hat sonach die Pflicht, die Landwirtschaft zu schützen und sie bedarf der Hilfe um so mehr, da ihre Lage keineswegs günstig ist.

Die zum Schutze der Landwirtschaft erlassenen Gesetze sind teils Reichs-, teils Landesgesetze. Die Reichsgesetze sind Rahmengesetze und überlassen es den Ländern, sich selbst zu helfen, sich selbst den Bedürfnissen entsprechende Gesetze zu schaffen; denn unser Staat ist in wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht nicht eins, die einzelnen Kronländer haben oft ganz verschiedene Bedürfnisse.

Von einschneidender Bedeutung ist die Grundentlastung vom Jahre 1848, welche im Staatsgrundgesetz durch die Aufhebung des Untertänigkeitsverbandes und der Freizügigkeit zum Ausdruck kommt. Dieses aus der liberalen Ära stammende Gesetz hat durch die Freizügigkeit der Landwirtschaft keinen Segen gebracht. Sowie man beim Gewerbetreibenden Einschränkungen für nötig hielt, werde man auch solche im Interesse der Landwirtschaft antreiben müssen.

Zum Schutze landwirtschaftlicher Besitzungen mittlerer Größe wurde das Höferechtsgesetz geschaffen, das sich bisher in Tirol, Kärnten, Böhmen und Galizien bewährte und für Steiermark zu erwarten steht. Den bäuerlichen Hof übernimmt der Acker, die übrigen Erben müssen sich mit Auszahlung begnügen. Damit der Uebernehmer bestehen könne, soll der Hof auch in diesem Sinne entsprechend vererbt werden, weiter werden günstige Zahlungsfristen bewilligt, die Teilbarkeit des Grundes ist beschränkt; wohl kann das Ganze, nicht aber Teile desselben verkauft werden. Grund und Boden sollen der angestammten Familie erhalten bleiben, der Schaffung von Zwerghöfen und der Proletarisierung des Bauernstandes vorgebeugt werden.

Rentengüter bestehen gegenwärtig nur in Galizien und in der Bukowina, aber in Steiermark dürfte es zur Gründung einer Landes-Hypothekenbank kommen. Das Rentengütergesetz hat ebenfalls den Zweck, landwirtschaftliche Betriebe mittlerer Größe (3—60 ha) zu erhalten; die Bank gewährt Darlehen gegen 4 1/2 % Verzinsung und 3/4 % Kapitalsrückzahlung, so daß mit 5 % nach einer Reihe von Jahren die ganze Schuld getilgt wird. Der Bauer kann nur langfristige Darlehen brauchen. Oft kommt der Bauer ohne sein Verschulden zu einer Schuldenlast, daß er nicht bestehen kann. Die Bank übernimmt nun diese gänzlich, doch ist Bedingung, daß das Geld nur zum bestimmten Zwecke verwendet werde und die Führung der Wirtschaft eine ordentliche sei.

Die Güterschlächtereie hat bei uns, aber auch in Süddeutschland überhand genommen und müßte zur Ausrottung des Bauernstandes führen. Diese Tatsache war Anlaß, daß sich der steiermärkische Landtag damit beschäftigte und dem statistischen Landesamte den Auftrag erteilte, festzustellen, wie viel bäuerliche Besitzungen an Nichtbauern übergehen. In den Jahren 1903 bis 1910 ergaben sich im Oberlande 485, im Mittellande 1409, im Unterlande 805, zusammen 2699 Fälle mit 46.000 ha, es müßte sonach in 200—300 Jahren der Bauernstand aufhören. Dazu kommen aber noch weitere Verkäufe in 1770 Fällen mit 14.000 ha, sonach gingen in 8 Jahren 600.000 ha, 3 % der gesamten steuer-

*) Aus einem in der Filiale St. Egydi W. B. gehaltenen Vortrage.

pflichtigen Fläche verloren. In Steiermark sind 3 Gebiete zu verzeichnen. Im Oberlande kauft der Großgrundbesitzer bäuerliche Besitzungen zur Arrondierung der Jagdgebiete. Im Mittellande bildete sich eine Junft gewerblicher Güterschlächtere. Um und in der Nähe von Graz werden die Bauerngüter zerstückelt und an Nichtbauer verkauft. Im Unterlande bilden sich Zwerghöfen, deren Besitzer nicht bestehen können. Um solchen Erscheinungen Einhalt zu tun, wurden in Bayern und Württemberg Gesetze geschaffen, die sich sehr bewährten und ist ein solches auch für Steiermark zu erwarten.

Wann werden endlich für Niederösterreich derartige Wohlfahrtsgesetze geschaffen werden?

Vertikales.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag, den 6. April findet kein evangelischer Gottesdienst statt.

* **Medizinalrat Dr. Werner** eröffnet sein Sanatorium Montag, den 7. April.

* **Neuerliche Verschiebung des Termines zur Ueberreichung der Rentensteuer- und Personaleinkommensteuer-Bekanntnisse.** Das Finanzministerium findet die mit dem h. o. Erlasse vom 13. Februar 1913, Z. 10.933, festgesetzte Frist zur Ueberreichung der Personaleinkommensteuer- und Rentensteuer-Bekanntnisse für das Jahr 1913 auf die Zeit bis 31. Mai 1913 zu verlängern.

* **Südmark-Bolzschießen.** Das Zugschießen findet am Montag, den 7. April, 6 Uhr abends, bei Hammer statt. Jeder Schütze wird gebeten, ein Zugsbest im Mindestwert von 1 K mitzubringen. Anschließend an das Schießen gemeinsames Abendessen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs.** Stand der Einlagen am 28. Februar 1913 K 19.025.244.77. Im Monate März wurden von 575 Parteien eingelegt K 213.850.91, zusammen K 19.239.095.68 und erhoben wurden von 447 Parteien K 236.913.97, so daß am 31. März 1913 eine Gesamteinlage von K 19.002.181.71 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. März 1913 K 1.386.166.10.

* **Suppenverein in Zell a. d. Ybbs — Wohltätigkeits-Effektenlotterie.** Wie prächtig ist eine Wanderung im Frühling unter blühenden Obstbäumen über die Eichbäuerhöhe und Schmitzbühl nach Stadt, wie herrlich geht sich im Sommer auf den Hängen des Schnabelberges zum Reitbauern oder über Altschreit zum Holzkerker oder über Hieselwirt in den Weizenbachgraben. Wollte man aber den lustwandelnden Spaziergängern den Vorschlag machen, denselben Weg im Jänner um 6 Uhr morgens anzutreten, würde diese Zumutung wohl von manchem sehr energisch zurückgewiesen werden. Unsere Schulkinder in Zell aber müssen im Winter diese oft tiefverschneiten Wege täglich zurücklegen, oft noch im Dämmer des kalten Wintermorgens in dürftiger Kleidung sich auf den Schulweg machen und kehren erst beim Abenddunkel ins Vaterhaus zurück. Wie wohl tut diesen armen Kleinen ein Teller voll warmer Suppe. Der Suppenverein für die Schule Zell ließ, wie seit einer Reihe von Jahren, im vergangenen Winter 11.858 Portionen Suppe an die Schulkinder, welche den Mittag nicht im Elternhause zubringen können, in verschiedenen Gasthäusern verabreichen, was einen Kostenaufwand von 948 K 64 h verursachte. Nun sind die Mittel erschöpft und der Verein sieht sich veranlaßt, eine Wohltätigkeitslotterie zu veranstalten. Er wendet sich daher an alle Kinderfreunde mit der herzlichen Bitte, zur Ausstattung dieser Effektenlotterie Glückselbste zu spenden. Herr Pfarrer Scheubrenn und die Mitglieder des Lehrkörpers der Volksschule in Zell, sowie Frau Emma Kopecky, Modistin in Waidhofen an der Ybbs, Oberer Stadtplatz 18, nehmen gütige Spenden mit herzlichem Danke entgegen. Außerdem wird die Lotterie durch wertvolle erste Preffer (goldene Damen- und silberne Herrenuhr) ausgestattet. Die Ziehung findet am Sonntag, den 4. Mai 1913 anlässlich des am gleichen Tage gefeierten Floriani-Kirchtages in Zell statt.

* **Liebesfunden** von Josef Werkmann. Die trüben Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit unseren Schaustätten einheimsten, berechtigten uns, Neuerscheinungen auf diesem Gebiete mit großer Vorsicht zu begegnen. Was damals der Bevölkerung zugemutet wurde, überschritt wirklich die Grenzen des Erlaubten. Wer erinnert sich nicht der Aufführung des „Rätchen von Heilbrunn“ von Heinrich von Kleist, das, man kann ruhig sagen, uneinstudiert vorgeführt wurde. Deute ich an die Genüsse aus der Darbietung der „Troubadour“, überläuft es mich heute noch eiskalt. Also den Waidhofener Kunstbesessenen darf man seine Zurückhaltung nicht verargen. — Nun aber hatten wir vergangenen Dienstag Gelegenheit, einer neuen Gruppe Können abzuwägen. Gerechte Kritik läßt jedes Vorurteil daheim. Jeder Schaulustige legt sich, bevor er den Löwenstall betritt, jenen Maßstab zurecht, der den Verhältnissen entspricht. Und mit diesem Maßstabe gemessen, war die Aufführung der „Liebesfunden“ von Josef Werkmann recht gelungen und sehenswert. Josef Werkmann, ein in Weyer lebender Dichter, dessen „Kreuzwegstürmer“

Sport- und Jägerrecke.

Der Schnepfenstrich.

Parodie auf Schillers Ode.
(Fortsetzung.)

Schwazend stehen schon die Schützen
(Viele ziehen vor zu sitzen)
Und der Trieb hat schon begonnen,
Eh' die Herren sich besonnen —
Aufgepaßt! Zehn Schüsse krachen,
Und mit aufgesperrem Rachen
Hezt ein Hund,
Doch der Hase ist gesund.
Treiber schreien, Bauern brüllen,
Hundgebell und Fluch erfüllen
Rings die Luft.
Viele Schüsse hört man fallen,
Alles, ladet, feuert, rennt,
Schreit und hadert ohne End! —
An der Schützen langen Kette
Um die Wette
fliegt ein Fuchs, hoch im Bogen
Die Standarte aufgezoogen —
Und er hat sich nicht betrogen,
Ohne Schaden zu riskieren. —
Durst er hier Reue passieren. —
Seht ihr dort die Hunde hezen,
Und den Bock vorüber setzen,
fast als ob des Sturmes Wehen
Mit sich fort des Wildes Wucht
Risse in gewalt'ger Flucht? —
Einige der Sonntagsschützen
Schießen los,
hoffnungslos,
Denn des Bockes Blitzschnelle
Ist probat für solche Fälle,
Wo kein Meisterschütze steht —
Mißvergnügt und verdrossen,
Ist der Weidmann schnell entschlossen:
Er verläßt das schöne Treiben,
Kehrt nach Hause,
Will nicht länger Zeuge bleiben
Solcher Schmach, —
Einen Blick,
Doll von Spotte
Nach der Kotte
Sendet flüchtig er zurück,
Dankt für Rettung seinem Gotte. —
Und rüftig schreiet er dafür,
Ein treuer Freund ist ihm geblieben,
Dem steht es fern, ihn zu betrüben,
Sein treuer Hund begleitet ihn. —

Vorsicht, Ruhe ist beim Jagen
Jedes Weidmanns erste Pflicht,
Das gemessenste Betragen
Schützt ihn selbst vor Unfall nicht. —
Wenn der Schuß mißlang
Und der Lauf zersprang? —
Ach, wie leicht, so lang wir hoffen,
hätt' uns Unglück schon betroffen!

Dem dunklen Schoß der Doppelflinte
Vertraun wir den gemessenen Schuß,
Wie groß ist aber der Verdruß,
Wenn im entscheidenden Momente
Der wohlgezielte Schuß versagt. —

Drum prüfe gründlich und besonnen,
Ob alles wohl in Ordnung sei,
Bevor der Schnepfenstrich begonnen,
Dann haßt du dein Gewissen frei. —
Aus dem Süden
Heber Nacht
Hat der Wind
Den Lenz gebracht.

Ach, der Frühling kommt, der Süße,
Um das Haupt den Blütenkranz,
Und des Winters kalte Schatten
Weichen von den warmen Matten.
Schon erscheinen ja die Scharen
Munterer Finke, Lerche, Stare;
Schon erschallt ihr Frühlinglied,
Und der Kiebitz lockt im Ried,
Auch die Bachstelz' seh ich schreiten
An des Flüßchens Rand entlang.
Aus den Büschen, aus den Weiden
Klinget fröhlicher Gesang. —
Schneeglöckchen in dem nahen Garten
Will jetzt auch nicht länger warten.
Hält sein Köpfchen ganz bescheiden,
Um den Frühling einzuläuten.
Und die Winde brausen wieder;
Aus der Wolke leis und sacht,
Quillt Regen warm hernieder
In der dunklen Frühlingnacht. —
Jetzt sind Schnepfen da,
Ist Judika
Schon in vierzehn Tagen;
Heut muß man's wagen! —
freudig fördert seine Schritte
Nach dem Forst der Weidmann hin,
Nach des jungen Schlages Mitte.
friedlich nähert sich der Abend,

Und der Vögel
Leichtbeschwingte, bunte Scharen
fallen zwitschernd
In die niederen Bestände.
Still hinab
Sinkt die Sonne,
Goldumhängt
Stehn die Wipfel;
fast aus jedem Gipfel
Tönt ein Lied hervor,
Denn das muntere Volk der Drosseln
Singt im Chor. —
Doch allmählich wird es stiller
Und im geisterhaften Fluge,
Quarrend, mit gesenktem Stecher,
Kommt die Schnepfe jetzt gezogen. —
Raid entschlossen
Zielt der Schütze. —

Ha! Das renn' ich brav geschossen,
Regungslos,
Dicht die Flügel angegeschlossen,
Stürzt sie jählings nieder auf das Moos.
(Schluß folgt.)

Der Vogel mit dem langen Gesicht

ist in unserem Bezirke eingezogen. Ende der vergangenen Woche wurde er in mehreren Exemplaren vom Jagdpersonale des Herrn Milo Weitmann beobachtet. Herr Weitmann selbst gelang es, am 29. v. M. zwischen $\frac{3}{4}$ 7 und $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends, zwei Stück zu schießen. An diesem Abende wurden zirka 15 Stück Schnepfen gezählt. Leider ist dieser Vogel ebenso unverläßlich als unberechenbar. Mehrere Schützen, die dem besondern Wohlwollen des Herrn Weitmann eine Einladung auf den Schnepfenstrich verdanken, hatten am 30. März entschieden Pech, indem wohl zwei Schnepfen gesehen wurden, aber keine zum Schusse kam. Vielleicht daß der Wind und der in der Luft liegende Witterungswechsel einen Einfluß auf die Strichrichtung hatten. Auch am 31. März rückten die Herren erfolglos aus. Sie kamen aber dabei nicht zu kurz. Wer einmal das Schlummerlied der Natur angehört hat, wird diese weihvolle Stunde nie vergessen können. Dazu das ideale Revier des Herrn Weitmann und das im Dämmerlichte ersterbende Landschaftsbild, so daß wohl jeder bewußt oder unbewußt ausrufen möchte: „Verweile, Augenblick, Du bist so schön!“ —

Die Flottendemonstration gegen Montenegro.

Wien, 3. April.

Der Trotz Montenegros gegen einen von den Großmächten erbrachten Beschluß hat eine ernste Repräsentation Europas provoziert. Nach langen Verhandlungen, die die innere Unstimmigkeit der großen Mächtegruppen vertieften, haben die meisten Großmächte Kriegsschiffe in die montenegrinischen Gewässer entsandt, um die Küste Albaniens und Montenegros zu blockieren.

Man kann nicht sagen, daß diese Maßregel überstürzt worden wäre. Schon um die Weihnachtszeit ist bekanntlich auf der Botschaftsreunion der Beschluß erbracht worden, daß ein autonomes Albanien unter dem Schutze Europas zu konstituieren sei. Die Bestimmung der Grenzen stieß allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten, denn die Standpunkte Oesterreich-Ungarns und Rußlands standen sich schroff gegenüber. Die Donaumonarchie reklamierte ursprünglich Prizrend, Zpek, Djakowa und Skutari, in der Tat ausschließlich von Albanen bewohnte Städte für den zu gründenden Staat, während Rußland diese Siedlungen den Serben und Montenegrinern zuwenden wollte. Oesterreich-Ungarn zeigte aber bald große Nachgiebigkeit. Es opferte zuerst Prizrend, dann Zpek. Die Frage von Djakowa und Skutari schien aber fast zu einem Bruche zwischen den beiden großen Nachbarmonarchien führen zu wollen. Wochenlang setzten die Beratungen der Botschaftsreunion ganz aus. Es war klar, daß man über diese Krise nur hinwegkommen konnte, wenn Oesterreich-Ungarn und

Zwischen Himmel a. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(10. Fortsetzung.)

Die Freude war schnell vorübergehend; die alte Sorge schraubte ihn wieder auf die Marterbank. Und noch eine jüngere hatte sich ihr zugesellt. Er hatte das Geschäft vernachlässigt; der Geselle, in seiner Abwesenheit Herr im Schuppen, hatte Gelegenheit genug gehabt, ihn zu bestehlen, und sie gewiß benützt. Bei der Reparatur war er schon lange nicht mehr tätig; Apollonius mußte einen Gesellen mehr annehmen, und für den Bruder einstellen. Er verdiente schon lange nichts mehr, und veräumte doch dabei kein öffentliches Vergnügen. Die Achtung der bedeutenden Leute zeigte eine wachsende Neigung zum Sinken, und war nur durch wachsende Massen von Champagner aufrecht zu erhalten. Er hatte sich in Schulden gesteckt, und vergrößerte sie noch täglich. Und doch mußte einmal der Augenblick kommen, wo der mühsam erhaltene Schein von Wohlhabenheit verging. Er wußte, daß er nur so lang der Geachtete war, als der Jodialste der Jovialen galt. Er war klug genug, den Unwert solcher Achtung und solchen Bemühens um ihn zu erkennen, aber nicht stark genug, es entbehren zu können. Es war kein kleiner Zuwachs zu der alten Marter, und jene, wie diese, kam ihm von dem Bruder, nur von ihm!

Wohlighs Anne war öfter dagewesen seit Apollonius' Ankunft, und die junge Frau hatte in dem Glauben, der naiven Gemütern die natürliche Folge der eigenen Wahrhaftigkeit ist, an ihren gesuchtesten Vorwänden nicht gemäkelt. Heute war das anders. Sie war plötzlich so scharfsichtig geworden, daß der erkannte Vorwand ihr in der Größe eines unverzeihlichen Verbrechens erschien. Das Mädchen war ihr zuwider, das so falsch sein konnte, und sie selbst zu ehrlich, das zu verbergen. Anne suchte den

Grund dieses Benehmens in dem Widerwillen der jungen Frau gegen den Schwager. Es war ja bekannt, die junge Frau gönnte dem armen Menschen die Liebe des Bruders nicht. Sie hatte selbst geäußert, sie würde ihm einen Korb geben, wenn er es wagen würde, sie zum Tanze aufzufordern. Und dem guten Apollonius war es anzusehen, sie ließ ihn des Aufenthalts in seinem Vaterhause nicht froh werden. Die Gereiztheit machte auch die Anne ehrlich; sie sprach von ihren Gedanken aus, was ausgesprochen werden konnte, ohne den zarten Punkt ihrer Neigung bloß zu geben. Christiane mußte den Vorwurf nun auch aus fremdem Munde vernehmen, den schon das eigene Kind gemacht.

Das Mädchen ging. Apollonius kam, vom Bruder zurück, wieder vorüber. Er konnte das Mädchen noch gehen sehen. Aber nichts zeigte sich in seinem Gesichte, was ihrer nur halb verstandenen Furcht recht gegeben hätte. Und so sah auch Fritz Nettemair, der dem Bruder aus dem Versteck der Hintertür nachblickte, auf ihrem Antlitze nicht so viel, als er gefürchtet, zu sehen.

Das Kind sagt: du haßt ihn was getan; die Anne sagt: du haßest ihn, du läßt ihn nicht froh werden. Und sein traurig Nachblicken — bald ertappt sie ihn selbst unbemerkt dabei — sagt daselbe. Wie ein Blitz und mit freudigem Lichte zuckt es dazwischen, er sah der Anne nicht traurig nach und auch nicht freudig, nein! gleichgültig, wie jedem andern sonst. Ihr wird gesagt: du haßest ihn; du haßt ihn beleidigt und du willst ihn kränken, und sie hat geglaubt, er haße sie, er will sie kränken. Und hat er sie nicht gekränkt? Sie blickt in lang vergangene Zeit, wo er sie beleidigte. Sie hat ihm schon lang nicht mehr darum gezürnt, sie hat nur neue Beleidigung gefürchtet. Kann sie jetzt noch darum zürnen, wo er ein so anderer ist; wo sie selbst weiß, er beleidigt sie nicht; wo die Leute sagen, und sein trauriger Blick: sie beleidigte ihn? Und wie sie zurücknimmt, eifrig, so eifrig, daß die Musik wieder um sie klingt, und sie wieder unter den Gespielinnen sitzt, im weißen Kleid mit den

Rosafleisen, im Schießhaus auf der Bank den Fenstern entlang, und wieder aufsteht, von dem dunkeln Drang getrieben, und durch die Tanzenden hindurch träumend nach der Türe geht — da draußen; ist das nicht daselbe Gesicht, das ihr jetzt nachsieht, wenn sie geht, so ehrlich, so mild in seiner Wehmuth? Ist es nicht daselbe eigene Mitleid, das jetzt auf Tritt und Schritt mit ihr geht, und sie nicht läßt, wie damals? Dann wick sie ihm aus und sah ihn nicht mehr an, denn er war falsch. Falsch? Ist er es wieder? Ist er es noch?

Eine Nachtigall schlug in dem alten Birnbaume über ihr, so wunderbar und wie gewalttätig innig und tief. Vom Georgenturm bliesen vier Posaunen den Abendchoral. Ueber ihnen, und wie von ihren schwellenden Tönen getragen, fuhr Apollonius auf seinem leichten Schiff. Das Abendrot vergoldete die Fäden, in denen es hing. Wohin sie sah, glänzten die treuen, trauernden Augen, die ihm gehörten, mit denen er ihr nachsah, wenn sie ging. Das kleine Mädchen sah mit ihnen auf zu ihr, und erzählte vom Onkel, wie lieb und gut er sei. Oder erzählte sie von damals? Es war keine Zeit mehr. Sonst und Jetzt war eins. Die letzte Ähnlichkeit mit Fritz Nettemair war aus ihrem Anlitze verschwunden. Ihre Seele schauerte hoch oben zwischen Himmel und Erde. Was sie ansah, war ein Rätsel mit süßer Deutung, aber sie kannte sie nicht. Sie selbst war sich ein Rätsel. Ihrem Gatten war sie es nicht.

VI.

Fritz Nettemair dachte den ganzen Tag, was das sein möge, was Apollonius ihm morgen sagen wollte; „morgen; weil ich heute nicht gelaunt bin? Gelaunt? Ich habe den Federchensucher in meine Karten sehen lassen. Hätt' ich's nicht, wär er plump herausgegangen: nun hab ich ihn gewarnt und vorsichtig gemacht. Ich bin zu ehrlich mit solch einem falschen Spieler; ich muß verlieren. Gut; ich will morgen „gelaunt“ sein, ich will tun, als wär ich blind und taub! als säh ich nicht, was

Rußland den Weg direkter Verständigung fanden. Das Handschreiben des Kaisers Franz Josefs ebnete hierzu in gewissem Sinne die Wege. Die russische Regierung benötigte nämlich die Anwesenheit des kaiserlichen Couriers, um die ihr wegen zahlreicher Insubordinationen unter einberufenen Reservisten besonders am Herzen liegende Abrüstung an der galizischen Grenze zur Diskussion zu stellen. Die Verhandlungen für diesen Gegenstand führten bekanntlich im März zu einem Resultat und dieses eröffnete auch die Möglichkeit einer direkten Aussprache über die albanischen Fragen. In diesen Gedankenaustausch griff England mit dem Kompromißvorschlag ein, Djakowa dem albanischen Staate zu entziehen, ihm aber Skutari zu geben. Oesterreich-Ungarn lehnte ab, vielleicht aus dem Grunde, weil die Montenegroer vor Skutari schwere Niederlagen erlitten hatten, Djakowa also im Austausch für eine Stadt fortgegeben worden wäre, die nach dem damaligen Anscheine von Montenegro ohnehin nicht erobert werden konnte. England proponierte nun, über die Zugehörigkeit Djakowas auf Grund einer an Ort und Stelle vorzunehmenden Erhebung über die nationale Zusammensetzung seiner Bewohner zu entscheiden. Oesterreich-Ungarn stimmte dieser Anregung zu, da Djakowa ausschließlich von Albanern bewohnt wird. Aus dem gleichen Grunde lehnte Rußland ab. Mittlerweile hatte aber die Situation vor Skutari ein wesentlich verändertes Antlitz erhalten. König Nikolaus hatte sich nach längerem Zögern doch entschlossen, die Waffenhilfe der Serben zu erbitten, um Skutari zu Fall zu bringen, und Serbien hatte diese gewährt. Man mußte also damit rechnen, daß diese Festung früher oder später in die Hände der Verbündeten fallen würde, und daß dann eine Zustimmung der Tripelentente zur Einverleibung Skutaris in Albanien nicht mehr zu erlangen wäre. Oesterreich-Ungarn entschloß sich daher, sein Petit wegen Djakowa gegen die Zustimmung Rußlands zur österreichisch-ungarischen Auffassung der Skutarifrage fallen zu lassen. Und diese Auffassung ging jetzt dahin, daß Montenegro die Belagerung Skutaris sofort aufgeben müsse. Das Verhalten dieses kleinen Staates gegenüber Albanien begann nämlich allmählich die Stellung Oesterreich-Ungarns als Schutzmacht der katholischen Albanesen zu kompromittieren. Einerseits um auf die so langsam arbeitenden Großmächte einen Druck auszuüben, andererseits um seine Stellung auf dem Balkan, speziell in Albanien zu befestigen, ließ Oesterreich-Ungarn erkennen, daß es auch zu militärischem Einschreiten bereit sei. Am 20. März legte der Geschäftsträger der Monarchie in Cetinje dem dortigen Kabinett die Forderung vor, es sei der Zivilbevölkerung Skutaris der freie Abzug zu gewähren. Montenegro lehnte am nächsten Tage diese Forderung ab. Nun wurden ansehnliche Teile der k. u. k. Flotte von Pola nach der Bocche di Cattaro dirigiert und Oesterreich-Ungarn ließ am 22. März in Cetinje erklären, der Abzug der Zivilbevölkerung sei sofort zu gestatten, widrigenfalls Gewalt angewendet werden würde. Diese Drohung hatte in London und Cetinje Erfolg. Die Botschafterreunion beschloß nämlich, Skutari gehörte zu Albanien, Djakowa den Verbündeten, die zum Schutze des albanischen Stammes in den ihnen zufallenden Gebieten zu verpflichten seien; gleichzeitig wurde eine Kollektivdemonstration vereinbart, bei der in Belgrad und Cetinje die eben erwähnten Beschlüsse zu notifizieren wären, mit der Aufforderung, das albanische

Gebiet sofort zu räumen. Für den Fall der Widerständigkeit Serbiens und Montenegros wurden Repressalien beschlossen. Die Welt erhielt von diesen aufsehenerregenden Beschlüssen durch eine in der Form ganz ungewöhnliche Rede Sir Edward Greys im englischen Unterhaus Kenntnis. Dieser Staatsmann erklärte nämlich am 25. März, daß die weitere Belagerung Skutaris ein unnützes Gemüsel und eine verbrecherische Torheit wäre, und daß dann Serbien und Montenegro nicht der Sonderaktion einer einzelnen Macht, die die Mächte auseinander bringen könnte, sondern dem gemeinsamen Drucke aller Mächte gegenübergestellt werden würden. Montenegro schien geneigt, nachzugeben. Es erklärte am 24. März, in den Abzug der Nichtkombattanten einzuwilligen und hiezu das Feuer auf 50 Stunden einzustellen. Nun ergab sich aber bald eine ermutigende Haltung Montenegros zum Widerstand gegen den Willen der Großmächte daraus, daß die vereinbarte Kollektivdemonstration tagelang auf sich warten ließ, weil die russischen Gesandten angeblich über keine Instruktionen verfügten. Als der Kommandant von Skutari mangels Weisungen seiner Regierung den Abzug der Bevölkerung nicht gestattete, wollte Montenegro das Einschreiten der Mächte bei der Pforte nicht abwarten, es nahm das Bombardement wieder auf. Am 28. und 30. März unternahm dann erst die Vertreter der Großmächte die Demarche, mit denen Serbien und Montenegro offiziell Kenntnis von den Londoner Beschlüssen erhielten und aufgefordert wurden, das Bombardement einzustellen, sowie die von der Pforte erlangten Instruktionen für Essad Pascha zu diesem gelangen zu lassen. Montenegro beantwortete diese Schritte durch einige Tage überhaupt nicht. Am 1. April lehnte es die Forderungen der Mächte schlankweg ab.

Mittlerweile hatte zwischen den Mächten die Konversation über die gegen den unbotmäßigen Staat anzuwendenden Gewaltmaßregeln begonnen. Keine Macht konnte sich mit Rücksicht auf die seinerzeit gefaßten Beschlüsse diesen Maßnahmen widersetzen, aber Rußland erklärte sofort, daß es sich an einer Flottendemonstration nicht beteiligen werde. In Paris ließ es sogar mitteilen, daß es bezüglich der Flottendemonstration alle Vorbehalte mache und in derselben eine ernstliche Gefahr erblicke. Unter dem Eindrucke dieser Erklärung des Bundesgenossen und unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, die in diesen Tagen im Zeichen einer unerhörten Heße gegen Oesterreich-Ungarn stand, schwankte die französische Regierung bezüglich ihrer eigenen Haltung. Da stellte sich England entschieden auf die Seite des Dreibundes. Es ließ wissen, daß es sein Wort engagiert habe und sein Wort halten werde. Es würde sogar Landtruppen ausbieten, um im Bedarfsfalle Montenegro aus Skutari zu treiben. Die Möglichkeit, daß England an der Seite des Dreibundes gegen Montenegro vorgehe, erweckte in Rußland ungemein peinliche Empfindungen. Es wäre der Risik in der Tripelentente doch zu deutlich offenbar geworden. Rußland setzte daher alle Hebel in Bewegung, um Frankreich zum nachträglichen aktiven Abschluß an die Flottendemonstration zu bestimmen.

Doch schon hatten Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und England Kriegsschiffe in den montenegrinischen Gewässern versammelt. Die Flottendemonstration begann ohne die Mitwirkung Frankreichs und Rußlands.

er will, und wär's noch deutlicher. Ein Spinnengewebe auf meine Rockklappen, damit er etwas zu büfsten hat. Ich kann's nicht leiden, wenn mir so einer ins Gesicht sieht, solch ein Heuchler!"

So vorbereitet und entschlossen, den Lister zu überlisten, gält es auch die schwerste Probe von Selbstbeherrschung, fand Apollonius den Bruder am folgenden Tage seiner harrend. Auch Apollonius hatte seinen Entschluß gefaßt. Er wollte sich heute von keiner Laune seines Bruders mehr irren lassen; es kam ja eben darauf an, all diesen Launen ihre Quelle abzuschneiden. Fritz bot ihm den unbefangenen, jovialsten guten Morgen, der ihm zu Gebote stand.

„Wenn du mich ruhig und brüderlich anhören willst“, sagte Apollonius, „so hoff' ich, dieser Morgen soll der beste sein für dich und mich und uns alle.“

„Und uns alle“, wiederholte Fritz, und legte von seiner Erklärung der drei Worte nichts in seinen Ton. „Ich weiß, daß du immer an uns alle denkst; darum rede nur jovial vom Herzen weg, ich mach's auch so.“

Apollonius ließ die beabsichtigte Einleitung weg. Er hatte flug und vorsichtig sein gelernt, aber flug und vorsichtig gegen einen Bruder sein, hätte ihm Falschheit geschienen. Selbst, hätte er die Falschheit des Bruders gekannt, er wäre nicht auf dessen Gedanken von den gleichen Waffen gekommen. Er hätte sich seine Erfahrung als Täuschung ausgededet.

„Ich glaube, Fritz“, begann er herzlich, „wir hätten anders gegeneinander sein sollen, als wir bisher gewesen sind.“ Er nahm aus Gutmütigkeit die halbe Schuld auf sich. Der Bruder schob ihm in Gedanken die ganze zu und wollte jovial das Gegenteil versichern, als Apollonius fortfuhr. „Es war nicht zwischen uns, wie sonst, und wie es sein sollte. Die Ursache davon ist, soviel ich weiß, nur der Widerwille deiner Frau gegen mich. Oder weißt du noch eine andere?“

„Ich weiß keine“, sagte der Bruder mit bedauerndem Achselzucken; aber er dachte an Apollonius' Heim-

kunst gegen seinen Rat, an den Ball, an die Beratung auf dem Kirchenboden, an seine Verdrängung von der Reparatur, an den ganzen Plan des Bruders, an das, was davon ausgeführt, an das, was noch auszuführen war. Er dachte daran, daß Apollonius eben an an dem letzteren arbeite, und wie viel darauf ankomme, seine nächste Absicht zu erraten und zu vereiteln.

Apollonius sprach indes fort und hatte keine Ahnung von dem, was in dem Bruder vorging. „Ich weiß nicht, woher der Widerwille deiner Frau gegen mich kommt. Ich weiß nur, daß er von nichts kommen kann, was ich mit Absicht getan hätte, mir ihn zu verdienen. Kannst du mir den Grund sagen? Ich will sie nicht anklagen; es ist möglich, daß ich etwas an mir habe, das ihr mißfällt. Und dann ist's gewiß nichts, was zu loben oder zu schonen wäre. Und ich will dann eben so gewiß der Letzte sein, es zu schonen, weiß ich nur, was es ist. Weißt du's, so bitte, sag es mir. Etwas Schlimmes darfst du nicht an mir schonen, und läte dir's auch noch so weh. Weißt du's und sagst mir's nicht, so ist's nur darum. Aber du kränkst mich nicht damit, gewiß nicht, Fritz.“

Fritz Nettenmair tat, was Apollonius eben getan; er maß den Bruder in seinen Gedanken nach sich. Das Ergebnis mußte zu Apollonius' Nachteil ausfallen. Apollonius nahm sein gedankenvolles Schweigen für eine Antwort.

„Weißt du's nicht“, fuhr er fort, so laß uns zusammen zu ihr gehen, und sie fragen. Ich muß wissen, was ich tun soll. Das Leben seither darf nicht so fortgehen. Was würde der Vater sagen, wenn er's wüßte! Mir ist's Tag und Nacht ein Vorwurf, daß er es nicht weiß. Es ist für uns alle besser, Fritz. Komm, laß es uns nicht verschleiben.“

Fritz Nettenmair hörte nur die Zumutung des Bruders. Er sollte ihn zu ihr führen! Er sollte ihn jetzt zu ihr führen! Wüßte Apollonius schon von ihrem Zustand, und wollte ihn benutzen? Es bedurfte der Frage

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Ehrung.** Der Männergesangsverein ernannte den Bürgermeister Herrn Dr. J. R. Steindl einstimmig zu seinem Ehrenmitglied. Als dessen langjähriger Vorstand erwarb er sich unvergängliche Verdienste um den Verein. Donnerstag, den 27. März fand dem neuen Ehrenmitglied zu Ehren im engsten Kreise der Vereinsmitglieder eine erhebende Feier statt.

* **Wie reimt sich das zusammen?** So verbissen und fanatisch unsere klerikalen Herren Gegner sind, muß man ihnen in einem Punkte dennoch dankbare Anerkennung zollen und zwar in dem, daß sie es ausgezeichnet verstehen, hin und wieder durch irgend einen „Plutzer“ Heiterkeit zu erregen. In der „Reichspost“ vom 3. d. M. stand nämlich folgende ergötzliche Geschichte über unsere Gemeinderatswahlen:

Heute ist die Neuwahl unserer Gemeindevertretung zum Abschlusse gekommen. Das Endergebnis ist, daß der neue Gemeinderat aus 15 Freisinnigen, 12 Christlichsozialen und 1 Sozialdemokraten bestehen wird. Auf die knappe Mehrheit von 3 we i Stimmen ist die bisherige freisinnige Allmacht zusammengefunken! Es erging dem hiesigen Freisinn im Zeichen des Proporzges ungefähr so schlimm wie kürzlich dem Freisinn von Wiener-Neustadt. Und zwar war es der erste Wahlkörper, der die Freisinnigen davor bewahrte, in die Minderheit gedrängt zu werden. In den beiden Volkswahlkörpern, im vierten und dritten, blieben die Freisinnigen hinter den Christlichsozialen an Zahl der Stimmen und Mandate zurück. Im zweiten Wahlkörper, der gestern wählte, brachten es die Freisinnigen endlich auf einen geringen Vorsprung, so daß sie gestern abends gleich viel Mandate besaßen, wie die Christlichsozialen, nämlich zehn. Es kam also alles auf den ersten Wahlkörper an, der heute zur Urne schritt und die Fahne des Freisinn noch einmal rettete. Dem Wahlkörper mit den wenigsten Wählern, dem sogenannten „Rothschildwahlkörper“ verdankt es der hiesige Freisinn, daß ihm von der bisherigen Pracht und Herrlichkeit auch weiterhin eine „Mehrheit“ von sage und schreibe zwei Stimmen verbleibt!

Also, der erste Wahlkörper ist der Rothschildwahlkörper! Na ja, die „Reichspost“ weiß es ja ganz genau, denn Baron Rothschild ist als Besitzer in der Stadt und Patronatsherr der hiesigen Pfarrikirche unbedingt Wähler des ersten Wahlkörpers, dann war der Güterdirektor Herr Hanaberger als Kandidat auf der Liste und der hat sich an der Agitation insofern beteiligt, daß er in keiner Wahlauschussitzung erschien, weiters daß einige Untergebene schwarz wählten und einer sogar auf der christlichsozialen Liste des vierten Wahlkörpers als Kandidat stand, so daß es jetzt zwei Rothschildwahlkörper gibt. Neben dem Herrn Güterdirektor standen dann weiters noch auf der Liste des ersten Wahlkörpers: der Rothschildische Anwalt Baron Plenker, der Rothschildische Fleischhauer Josef Melzer, der Rothschildische Bahnspektor Johann Molke, der Rothschildische Zahntechniker Sergius Pauser, der Rothschildische Kaufmann Heinrich Seeböck, der Rothschildische Bäckermeister Franz Kotter und der Rothschildische Fischereigeräte-Erzeuger Karl Leitner. — Wenn die Sache nicht erheitend wirken möchte, wäre sie geradezu furchtbar!

* **Eine zwanglose Zusammenkunft** fand am Mittwoch, den 2. April, dem Tage des Abschlusses der Gemeinderatswahlen, in den Gasträumen des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt, die eine überaus große Zahl von Freunden und Gefinnungsgenossen der gewählten deutschnationalen Gemeinderäte zusammen führte. Die drei Gastzimmer waren überfüllt. Dr. Rieglhofer gedachte

nicht; wenn sie sich jetzt nur sahen, mußten sie sich verstehen. Dann war es da, was zu verhindern er seit Wochen sich keine Stunde lang Ruhe gegönnt. Dann war es da, wovon er wußte, es mußte kommen, und doch Verzweiflungs-Anstrengungen machte, ihm das Kommen zu wehren. Sie durften jetzt nicht einander gegenüberstehen; sie durften sich jetzt nicht sehen, bis er eine neue Scheidemauer zwischen sie gebaut. Woraus? Darauf zu sinnen war jetzt nicht Nuße. Einen Vorwand mußte er haben, den Gang zu verhindern: Zeit, den Vorwand zu finden. Und nur um die Zeit zu gewinnen, lachte er:

„Freilich! jovial fragen. Wer fragt, wird berichtet. Aber wie fällt dir das eben jetzt ein? Eben jetzt?“ Ein Gedanke, der ihn überwältigend traf wie ein Blitz, wurde ohne seine Wahl zu dieser Frage.

Apollonius war schon an der Tür. Er wandte sich zurück zum Bruder und antwortete mit einer Freude, die diesem eine teuflische schien, weil er ihm nicht in das ehrliche Gesicht sah. Dafür würde Apollonius in des Bruders Antlitz ein Etwas von Teufelstergestalt erappt haben, hätte dieser es ihm zugewandt. Und vielleicht dennoch nicht. Er würde den Bruder vielleicht für krank gehalten haben, so ohne die mindeste Ahnung von dem, was den Bruder dabei ängsten könnte, als er war. Ja, was ihn freute, mußte ja auch den Bruder freuen.

„Früher“, entgegnete Apollonius, „mußt ich fürchten, sie noch mehr zu erzürnen. Und das würde dir noch weniger lieb gewesen sein, als mir.“

Der Bruder lachte und bejahte in seiner jovialen Weise mit Kopf und Schultern, um nur etwas zu tun. Und sein: „Und jetzt?“ schien nun vom Lachen halb erstickt, nicht von etwas anderem.

„Deine Frau ist anders seit einiger Zeit“, fuhr Apollonius vertraulich fort. —

„Sie ist“ — antwortete Fritz Nettenmairs Zusammenzucken wider seinen Willen, und wollte sagen, wofür er sie hielt.

(Fortsetzung folgt.)

in anerkanntem Worten der in den Tagen des Wahlkampfes geleisteten Arbeit, die von der großen Opferfreudigkeit unserer Gefinnungsgenossen ein ehrendes Zeugnis ablege. Ohne Eigennutz, aus eigener Kraft wurde ein erfolgreicher Kampf gekämpft, der uns im Glauben an die Zukunft nicht verzagen läßt. Es sprachen ferner Herr Böcker, Herr John, der in besonders gewinnender Weise die Aufgaben der neuen Gemeindevertretung streifte, ferner Herr Waas, Herr Leutner und Herr Kern. Herr Bürgermeister Dr. Steindl, der infolge dringender Abhaltungen erst gegen 11 Uhr erscheinen konnte, anerkannte in herzlichen Worten die geleistete Wahlarbeit der Deutschen, die uns trotz der denkbar ungünstigsten Voraussetzungen den Sieg brachte. Dieser Erfolg aber war bloß durch das einmütige Zusammengehen aller Berufsschichten möglich. Daß diese Einnütigkeit eine weitere Verinnerlichung und Festigung erfahre, das muß das Bestreben jedes Deutschbewußten sein. Scharlieder, heitere Vorträge und allerhand Kurzweil ließ alle der Stunden vergehen, die in rastloser Eile der Welt entwandten. Doch einmal kam auch hier das Auseinandergehen.

*** Bund der Deutschen in Nieder-Österreich.** Die Kaiser Josef-Sammlung zu Gunsten verarmter deutscher Volksgenossen ergab den namhaften Betrag von K 325.50. Es sei an dieser Stelle nochmals allen Spendern aufs herzlichste gedankt.

*** Die Genossenschaft der Kleidermacher für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung** gibt bekannt, daß das Aufdingen und Freisprechen am Sonntag, den 6. April um 1 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokale Ernst Stauer stattfindet.

*** Windhag.** (Unglücksfall.) Der Bauer Johann Eichinger, genannt Schlagbauer, ging Dienstag nachts in angeheitertem Zustande von der Neckmühle nachhause und machte beim Ueberschreiten des Steges über den Lugerbach einen unglücklichen Fehltritt und stürzte in den Bach und ertrank. Erst früh fand ihn eine Fabrikarbeiterin tot auf. Der Verunglückte war 52 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.

*** Klein-Hollenstein.** (Bund der Deutschen in Nieder-Österreich.) Sonntag, den 6. d. M. findet um 3 Uhr nachmittags eine Versammlung in Kaisers Gasthaus Klein Hollenstein statt. Die Versammlung ist gleichzeitig die Abschiedsfeier unseres lieben Bundesrates Herrn Emmerich Bauer. Alle Mitglieber und Freunde des Bundes, besonders auch die von Waidhofen werden dazu herzlichst eingeladen.

Aus Amstetten und Umgebung.

*** Amstetten.** (Verlobung.) Herr Justus Hofmann, Hotelier hier, hat sich mit Fräulein Anna Hamerschmidt, Molkerei-, Eiswerks- und Realitätenbesitzerstochter in Klosterneuburg, verlobt.

*** Mauer-Dehling.** (Ehrung.) Die freiwillige Feuerwehr in Mauer-Dehling hat den Direktor der Schlafwagen-Gesellschaft in Wien, Herrn Eisner, in Anerkennung seiner Verdienste um die Feuerwehr zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

(Vermählung.) Am Samstag, den 29. März fand in der Stadtpfarrkirche zu Linz die Vermählung des Fräulein Elise Hofbauer, Realitätenbesitzerstochter in Markt Aschbach, mit Herrn Dr. Michael Scharpf, Arzt in der Landes-Heilanstalt Mauer-Dehling, statt.

(Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hält ihren nächsten Schulvereinsabend am Dienstag, den 8. April im Gasthause des Herrn Josef Großenberger im Urthal ab. Die Mitglieder werden ersucht, wieder recht zahlreich zu erscheinen.

*** Amstetten.** (Bewilligung zur Einhebung von Gemeindeumlagen und Auflagen.) Der Landesausschuß hat beschlossen, die Bewilligung zur Einhebung einer Umlage auf die direkten Staatssteuern des Jahres 1913, mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer, folgenden Gemeinden zu erteilen: Der Gemeinde Winklarn eine Umlage von 70 Prozent. Zur Einhebung dieser Umlage wurde im Sinne des Gesetzes vom 23. Juli 1904, L.-G.-Bl. Nr. 76, die Zustimmung der k. k. n.-ö. Statthalterei erwirkt. — Der Gemeinde Markt Aschbach eine Umlage von 60 Prozent. — Der Gemeinde Kornberg eine Umlage von 60 Prozent in den nach Hiesbach und eine solche von 41 Prozent in den nach Neuhofen eingeschulten Gemeindeteilen.

**** Markt Ardagger.** (Trabreiten.) Das Trabreiten wurde trotz des schlechten Wetters abgehalten und erfreute sich auch eines guten Besuches; besonders aus Amstetten, Grein, Wallsee und Umgebung waren viele zu Fuß und Wagen erschienen, darunter auch Se. Erzherzog Baron Lederer aus Schloß Wallsee samt Gemahlin und Kindern, welche dieser Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Beim Reiten haben Preise errungen: 1. Schimmelhengst „Blitz“, Besitzer Herr B. v. Etletitsch aus Säufenstein. 2. Herr Brachner aus Amstetten. 3. Herr Hagler aus Markt Ardagger. 4. Herr Wagnermeister aus Markt Ardagger. — Die Gondelfahrten der Wasserwehr, welche am Ostermontag wegen des schlechten Wetters unterbleiben mußten, wurden am vorigen Sonntag abgehalten. Auch für dieses Vergnügen fanden sich viele Teilnehmer.

**** Euratsfeld.** (Brand.) Mittwoch, den 2. April brach nachmittags gegen 5 Uhr in der Mühle und Brettsäge des Herrn Joh. Wurm (Feldmühle) Feuer aus. Die Ursache konnte wohl nicht festgestellt werden, doch dürfte der Brand durch das Heißlaufen eines Maschinenteiles entstanden sein, da das Feuer in der Nähe des Dampfkessels zum Ausbruch kam. Man hatte das Feuer ja bald entdeckt, doch da keine Spritze zur Hand war und das Wasserschützen unmöglich war, so wurde erst jetzt die Feuerwehr verständigt. Diese war wohl sofort zur Mühle geeilt, doch hatte der Brand bereits einen Umfang gewonnen, daß an eine Rettung der Mühle nicht mehr gedacht werden konnte. Die großen Holzvorräte in der Brettsäge gaben dem Feuer bald eine erschreckende Mächtigkeit. Mit der größten Aufopferung gelang es der Feuerwehr das Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu retten. Obwohl Herr Wurm versichert war, so erleidet er doch einen bedeutenden Schaden. Die Verständigung der Nachbarfeuerwehren war sehr spät erfolgt, da unser Feuertelefon, wenn mans braucht, nicht funktioniert. Doch hatten sich die Nachbarvereine bald eingefunden und Arbeit gabs bei den vielen gefährdeten Holzvorräten auch jetzt noch genug.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter i. d. Au.** (Leichenbegängnis einer beliebten Frau.) Am Mittwoch, den 26. März nachmittags 3 Uhr fand im Markte St. Peter i. d. Au unter überaus zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner das Leichenbegängnis der am Ostermontag, den 24. März infolge Herzschlages im Alter von 55 Jahren verstorbenen Frau Magdalena Moser statt. Die Verstorbene erfreute sich in allen Schichten der Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung, wovon der imposante Leichenzug beredtes Zeugnis gab.

*** St. Johann in Engstetten.** (Von der Suppenanstalt.) Verabfolgt wurden in der Zeit vom 1. Dezember 1912 bis 15. März 1913 1326 Portionen à 6 h, was Auslagen in der Höhe von K 79.56 verursachte. Der Landesausschuß gab eine Subvention von 60 K, ein Wohltäter spendete 10 K und der Rest wird von den Zinsen eines für die Zwecke der Suppenanstalt angelegten Kapitals (gewidmet 1902 aus Anlaß der Schuleinweihung) gedeckt. Die Suppenportionen wurden im Gasthause Wimmer verabfolgt. Der gute Geschmack der Suppe und die musterhafte Ordnung der Schüler bei Empfangnahme derselben hat allseits befriedigt. Sämtlichen Wohltätern sei hiermit Dank gesagt.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Gemeindevahlen.) Sonntag nachmittags fanden im „Hotel Kraft“ die Neuwahlen für die Gemeindevertretung aus allen drei Wahlkörpern bei äußerst reger Beteiligung der Wahlberechtigten statt. Die Christlichsozialen hatten schon seit Wochen eine immense

Tätigkeit entfaltet und mit Nachdruck dahin gewirkt, daß der 3. und 2. Wahlkörper ihnen zufallen sollte. Es scheint aber, daß sie im Himmel nicht die gehörige Unterstützung fanden, denn sie konnten sich nur im 3. Wahlkörper mit einer nicht allzugroßen Majorität behaupten, während der 2. und 1. Wahlkörper durchwegs deutschfortschrittlich wählte. Es erschienen gewählt im 3. Wahlkörper die Herren Engelbert Kefer, Revierjäger; Josef Missethon, Grundbesitzer; Heinrich Reiter, Grundbesitzer; P. Vital Humann, Pfarrer, als Ausschüsse; Lorenz Reiter, Holzarbeiter und Ferdinand Ahrer, Grundbesitzer als Ersatzmänner. Im 2. Wahlkörper die Herren: Karl Auer, Schuhmachermeister; Anton Fischer, Hausbesitzer; Karl Jagersberger, k. k. Förster; Friedrich Reichenpader, Oberlehrer als Ausschüsse; Josef Kefer, Revierjäger und Johann Missethon, Gastwirt als Ersatzmänner. Im 1. Wahlkörper die Herren: Dr. Emil Friedjung, k. k. Forstarzt; Klement Schneider, k. k. Forstmeister; Josef Kraft, Hotelier; Franz Zisler, Kaufmann als Ausschüsse; Matthias Bayer, Lehrer und Johann Goldgruber, Realitätenbesitzer als Ersatzmänner. Im 3. Wahlkörper waren von 79 Wahlberechtigten 52, im 2. Wahlkörper von 22 Wahlberechtigten 21 und im 1. Wahlkörper von 12 Wahlberechtigten 11 erschienen.

Landl. (Waldbände.) Am Sonntag, den 30. März um halb 10 Uhr abends verursachte ein Funkenflug von einem Lastzuge knapp vor dem Wandautunnel zwischen den Stationen Hieslau und Landl einen Waldbrand. Der Brand wurde gleich bemerkt und deshalb war es möglich, dem Feuer in kurzer Zeit Herr zu werden. Da ein heftiger Wind ging, wäre Gefahr gewesen, daß das Feuer weit um sich greift und großen Schaden anrichtet. Der Feuerwehrlöschzug Lainbach und die Eisenbahnfeuerwehr Hieslau waren auf dem Brandplatz erschienen. — Am 1. April entstand beim Ramsautunnel zwischen Großreifling und Weissenbach ein Waldbrand, der von einem Funkenflug des Nachmittags Schnellzuges verursacht wurde. Da Laub und Waldgras infolge der langen Trockenheit ganz dürr waren und ein sehr starker Ostwind wehte, verbreitete sich das Feuer sehr schnell, sodaß in kurzer Zeit ein beiläufig 8 Joch großer Waldteil hellauf brannte. Man wollte die Feuerwehr Landl von Großreifling aus telephonisch verständigen, aber das öftmalige Aufrufen war vergebens, denn in der Gemeindekanzlei, in der das Telephon angebracht ist, war niemand anwesend. So mußte die Feuerwehr von Landl geholt werden. Es fuhrten auch 2 Wagen mit 20 Mann zur Brandstätte. Mittlerweile war aus Hieslau ein Hilfszug erschienen. Den Bemühungen der zu Hilfe Geeilten gelang es, den Brand zu dämpfen. Der Wald ist Eigentum des Barons Härdil, der in Großreifling das Ramsauwäldgut besitzt. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes mit seiner Familie in Wien.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.) von K 1.15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franko und schon verpackt ins Haus geliefert. Reich' Musterwahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimhale Kaufmann in Amstetten.

Schuhmacher-Fachgenossenschaft des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs.

An unsere verehrten D. C. Kunden!

Das mit Neujahr gegründete Sohlenlederkartell hat die ohnedies in letzter Zeit gestiegenen hohen Preise im Jänner l. J. um 60-70 h und im Februar neuerdings um 20-30 h per Kilogramm erhöht. Ferner steigen alle anderen Ledersorten und sonstigen Bedarfsartikel infolge der wahnstinnigen Preise des Rohmaterials fortwährend und rapid.

Diese Umstände zwingen die Schuhmacher, auch die Preise ihrer Erzeugnisse entsprechend zu erhöhen.

Infolge der allgemeinen drückenden Lage ist es aber gänzlich unmöglich, mit der Lederpreissteigerung gleichen Schritt zu halten, und sind die Schuhmacher gezwungen, einen großen Teil der Lederpreissteigerung selbst zu tragen, können jedoch ihre Erzeugnisse fernerhin nur gegen Barzahlung oder mindestens monatlicher Verrechnung liefern.

Wir erluchen unsere verehrten Kunden, diese Mitteilung im Interesse einer weiteren soliden Bedienung zu billigen, und sich nicht durch etwaige unlautere Konkurrenz abhalten zu lassen, ihre Beschuhung bei ihrem bisherigen Meister zu bestellen.

Mit der Bitte, unserm Handwerk auch fernerhin gewogen zu bleiben zeichnet ergebnis

Die Vorsteherung der Schuhmacher-Fachgenossenschaft des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs.

Geschäfts-Eröffnung.

Endesgefertigter beehrt sich hiemit der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß er

in Waidhofen a. d. Ybbs, Teichgasse 7 eine

Tischlerei und Brettel-jalousie-Erzeugung

eröffnet hat. Er empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere aber auch für

Reparaturen schadhafter Jalousien.

Hochachtungsvoll Franz Zawodny.

Dackl

1 Jahr alt, klein, schwarz mit braungelben Flecken an der Nase, hat sich verlaufen. Belohnung 5 K für Zustandebringung. Nachrichten erbittet Franz Schrödenfuchs, Waidhofen a. d. Ybbs. 1023

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Teischen a. Elbe bleibt nach wie vor das beste aller Kopfwässer für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften. 953

seinerzeit glänzende Erfolge errang, kämpft auch in diesem Stück gegen die römische Unduldsamkeit an. Ein Kaplan verführt die Tochter eines Kirchendieners. Diese heiratet einen schwachen, eiteln, verwachsenen Menschen, um ihren guten Namen zu retten und dem Kinde einen rechtlichen Vater zu geben. Die Ehe ist natürlich von Anbeginn keine glückliche. Der kleine Kaspar erweckt im Kooperator Eifersucht, dadurch, daß er das Verhältnis seiner Mutter Sabine zum Blockhacker Hias ausplaudert. Schlich will der Dechant, um Ruhe zu stiften, den Hias aus der Arbeit jagen, was Sabine zur Preisgabe des Geheimnisses um ihr Kind treibt. Der Kooperator verläßt seinen geistlichen Beruf, Hias will in die Steiermark ziehen und Sabine mitnehmen. Der alte Kirchendiener drückt dem Gatten Sabines, als sie mit Hias fort will, das Gewehr in der Hand, damit er den Hias bestraft. Joachim schießt und trifft Sabine, die stirbt. Das Stück ist gut aufgebaut, und die endliche Katastrophe gut vorbereitet. Gespielt wurde recht wacker. Joachim ward seiner Rolle gerecht; er wußte die verschiedenen Gemütszustände des im Grunde gutmütigen Schneiders anschaulich zu gestalten. Ebenso brachte der alte Kirchendiener seine Aufgabe zu einer günstigen Lösung. Auch Sabine schnitt gut ab, obwohl zu Beginn der Verwicklung mehr Hingabe erforderlich wäre. Genevieve, der Dechant und kleine Kaspar, wie auch die anderen kleineren Rollen wirkten redlich mit, dem guten Stücke zum Durchbruche zu verhelfen. Wenn uns die Direktion öfters solane Genüsse verschafft, wird sie sich gewiß ein Publikum schaffen, das dankbar anerkennt, was Anerkennung verdient. Allerdings leichte Ware schließt meines Erachtens dauernde Erfolge aus. Gd.

*** Vom Verschönerungsverein.** Die diesjährige Hauptversammlung findet Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr im Hotel In Führ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verhandlungsschrift. 2. Berichte: a) des Ausschusses über die Vereinstätigkeit, b) des Kassiers über die Kassagebarung und den Voranschlag, c) der Rechnungsprüfer. 3. Wahl des Ausschusses. 4. Allfälliges und Anträge. Die geehrten Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und ihr Interesse einem Verein zuzuwenden, der gewiß schon viel Ersprießliches für unsere Stadt geleistet hat und die Unterstützung der gesamten Bevölkerung verdient.

*** Eine wichtige Entscheidung für Gewerbetreibende.** (Befähigungsnachweis und Halten von Lehrlingen.) Am 1. d. M. fand vor dem Verwaltungsgerichtshof die Verhandlung über eine Beschwerde der Genossenschaft der Bäcker in Lustig gegen das Handelsministerium in einer wichtigen Gewerbeangelegenheit statt. Der Bäcker Karl Müller in Lustig betreibt sein Geschäft noch auf Grund der alten Gewerbenovelle vor dem Jahre 1883 also ohne Befähigungsnachweis, der damals noch nicht vorgeschrieben war. Als er nun seine beiden Söhne als Lehrlinge in seiner Bäckerei verwenden wollte, schritt die Bäckergenossenschaft bei der Bezirkshauptmannschaft ein, indem sie das Begehren stellte, es sei Herrn Müller das Halten von Lehrlingen zu verbieten, da er keinen Befähigungsnachweis habe und somit zur Abrichtung und Unterweisung von Lehrlingen weder befähigt noch berechtigt sei. Müller wendet ein, daß das neue Gewerbegesetz, das den Befähigungsnachweis auch für das Bäckergewerbe vorschreibt, nicht rückwirkende Kraft haben könne und da er auf Grund der früheren Gewerbeordnung das Bäckergewerbe ohne Befähigungsnachweis zu betreiben berechtigt sei, so müsse es ihm auch auf Grund der früheren Gewerbeordnung gestattet sein, Lehrlinge zu halten. Dieser Anschauung schloß sich im Instanzenwege das Handelsministerium an, indem es das Begehren der Bäckergenossenschaft abwies. Gegen diese Entscheidung erhob die Bäckergenossenschaft die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, die von dem Genossenschaftsvorsteher persönlich vertreten wurde. Dieser führte aus, für alle Bäckereibetriebe müssen die jetzt geltenden und nicht die längst außer Kraft gesetzten Vorschriften gelten. Da gegenwärtig kein Meister ohne Befähigungsnachweis Lehrlinge halten dürfe, könne auch hier keine Ausnahme von der zwingenden Vorschrift des geltenden Gesetzes gemacht werden. Der Verwaltungsgerichtshof gab nach einstündiger Beratung der Beschwerde Folge und hob die angefochtene Entscheidung als ungesetzlich auf. In der Begründung wird hervorgehoben, das Halten von Lehrlingen sei demjenigen erlaubt, der selbst die erforderlichen Fachkenntnisse besitzt, um den Vorschriften des § 100 der Gewerbeordnung nachzukommen. Daraus müsse gefolgert werden, daß die Gewerbebehörde im einzelnen Falle darüber entscheiden müsse, ob der Gewerbeinhaber diesen Erfordernissen entspricht.

*** Nied.-öst. Sträflings-Fürsorge-Verein in Krems.** Am 29. März l. J. hielt der n.-ö. Sträflings-Fürsorge-Verein in Krems seine 23. Jahreshauptversammlung ab. Zum Nachweise des besonders wohlthätigen Wirkens des Vereines lassen wir bloß nachstehende Zeilen sprechen. Aus dem vom Obmann k. k. Landesgerichtsrat Franz Brucker erstatteten Rechenschaftsberichte des Ausschusses ergibt sich, daß dem Vereine im abgelaufenen Jahre 2190 Mitglieder mit 5284 K Beiträgen angehörten. Die Zahl der Bittsteller betrug 553 von denen 427 unterstügt wurden; während der ganzen bisherigen Tätigkeit haben sich 11.109 entlassene Sträflinge an den Verein gewendet und wurden tatsächlich 8594 einer Fürsorge gewürdigt. Im Jahre 1912 wurden 411 Schützlinge mit

Geld, Kleidern, Werkzeugen, Eisenbahnfahrkarten u. dgl. im Betrage von 7312 K 68 h beteiligt. Die Gesamtsumme der in den 27 Jahren des Bestandes des Vereines gewährten Unterstützungen erreicht die stattliche Höhe von 139.783 K 71 h und verteilt sich auf 7150 Bittsteller. In vielen Fällen wurde bei ein- und demselben Schützlinge eine mehrfache Art der Fürsorge angewendet. Dienst- und Arbeitsplätze konnten im verflossenen Jahre 33 verschafft werden. Die über die untergebrachten Schützlinge eingeholten Erkundigungen lauteten fast ausnahmslos sehr günstig. Die Gesamtzahl aller bisher vom Vereine in der Zeit von 22 Jahren untergebrachten Schützlinge beträgt 2330; die Zahl der in diesem Zeitraum bekannt gewordenen Rückfälle nur 33, ein Ergebnis, welches wohl nicht hoch genug angeschlagen werden kann und neuerlich beweist, daß die Sträflingsfürsorge als große Wohltat anzusehen und wohl auch keine vergebliche Mühe ist. Der Ausschuß spricht allen seinen hohen Gönnern und Vertrauensmännern, Vereinsmitgliedern und sonstigen Freunden den tiefgefühltesten Dank aus und schließt daran die innigste Bitte, ihm auch fernerhin in Erfüllung des Vereinszweckes eine wohlwollende Unterstützung angedeihen zu lassen.

*** Bühlerwerk.** Die Südmarkortsgruppe Rosenau-Bruckbach veranstaltet Samstag, den 12. April 1913, 1/2 8 Uhr abends in Eichletters (vorm. Reiters) Saallokaltäten in Bühlerwerk einen Wanderaabend. Für gemütliche Unterhaltung ist bestens gesorgt durch Gesangs-, musikalische, deklamatorische und humoristische Vorträge. Ein beliebtes Ybbstaler Schrammelquartett sorgt für die Ausfüllung der Zwischenpausen. Deutsche, auch Frauen und Mädchen, haben zu diesem Abend freien Zutritt und sind herzlich willkommen.

*** Bruckbach-Rosenau.** Am 15. März 1913 fand im Saale des Herrn Webl eine vom Gesangsvereine Bruckbach-Rosenau veranstaltete Theateraufführung statt. Gegeben wurde die Posse „Zerstört“ und eine Operette „Memento mori“. Die Darsteller haben in diesen beiden Stücken wirklich tadelloses geleistet. Besonders sei hier der Damen Frau Steinböck als Aurora und Fr. Mitteregger als Laura gedacht, die durch ihr Spiel reichen Beifall der Zuschauer ernteten. Aber auch den mitwirkenden Herren Fuchs Hans, Lehrer Blafcke, Wamb Josef und L. Hanisch gebührt unbedingtes Lob. In „Memento mori“ hatten wir wieder Gelegenheit, das Talent des Fr. Mitteregger kennen zu lernen, welche als Maria mit Herrn Blafcke als Hans Frisch Vorzügliches leistete. Mit einem Worte die Aufführungen waren einzig. In den Zwischenpausen besorgte den musikalischen Teil das Bruckbacher Schrammelquartett. Der Besuch war derart, daß viele Gäste keinen Platz mehr fanden. Es wird daher über vielseitiges Verlangen am 13. April die Aufführung wiederholt und zwar mit erweitertem Programm und steht wieder großer Besuch zu erwarten. Die Aufführung findet diesmal bei Tisch statt.

*** Ybbitz.** Donnerstag Morgen starb in Ybbitz nach kurzem Leiden Herr Leopold Schrottmüller, Gastwirt und Fleischerhauer, im 63. Lebensjahre. Einer alten Ybbitzer Bürgersfamilie entstammend, betrieb er viele Jahre hindurch das Pfannenhammerwerk in der „Schrottmühle“ an der Grestener Straße, das durch mehr als 100 Jahre im Besitze seiner Vorfahren war. Im Jahre 1896 übernahm er das Gasthaus und die Fleischerhauerei seines Schwiegervaters Schachner im Markte, welche Geschäfte er bis zu seinem Tode leitete. Er war ein offener gerader Charakter, der in einer scheinbar rauhen Hülle einen schönen Kern von großer Herzensgüte barg. Er besaß ein nicht gewöhnliches allgemeines Wissen, war insbesondere in allen landwirtschaftlichen und gewerblichen Fragen mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen ausgestattet, er war ein eifriger Waidmann und verständiger Bienenzüchter. Besonders bei Erkrankungen von Pferden und Rindern hatte er sich bedeutende Erfahrungen und Kenntnisse erworben und war jederzeit gerne bereit, ratend und helfend einzugreifen. Schwer wird er auch in dieser Hinsicht von der Bevölkerung vermisst werden. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn schon vor mehr als 20 Jahren in die Gemeindevertretung, wo er viele Jahre auch als Gemeinderat und Rämmerer tätig war. Viele Jahre war er auch Obmann des landwirtschaftlichen Kasino. Vor 8 Tagen befiel ihn eine heftige Influenza, anschließend eine schwere Lungen- und Rippenfellentzündung, die sein nicht mehr gesundes Herz nicht zu überwinden vermochte. Möge die allgemeine Anteilnahme der gesamten Bevölkerung von Ybbitz und Umgebung an dem schweren Verluste für die trauernde Familie ein kleiner Trost in dem großen Schmerze sein!

Gingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich).

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Leipzig a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Lilienmilchseife „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand

gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Unleugbare Tatsache

ist es, dass selbst der beste Bohnenkaffee ohne ein gutes Kaffeesurrogat schal und leer schmeckt. Wir empfehlen den werten Hausfrauen deshalb die Verwendung des anerkannt vorzüglichen, vielfach prämierten **Kaiser-Kaffeezusatz**

von Ad. J. Titze in Linz, welcher dem Kaffee einen feinen, aromatischen Geschmack sowie eine prachtvolle Farbe gibt und dabei ungemein ausgiebig, also auch billig im Gebrauch ist.

Odol

Absolut bestes Mundwasser

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.- kleine Flasche R. 1.20

125 Jahre

Anspruch einer Firma Oberlindober.

Linnaeus poliflorus Bastian'scheid ist ein Wunder der Naturwissenschaften, wie überhaupt die Wissenschaften.

Hausfrauen! Feigenblätter sind ein Verwundbarmittel, nur ganz frisch gefasst, vornehmlich in allen Haushalten.

„Oberlindober.“

Zinshaus in Waidhofen a. d. Y.
mit schönem Garten, Zinseinnahme brutto K 1200—1300, ist preiswert zu verkaufen. — Gefl. Anfragen wolle man an die Verwaltung d. Bl. richten. 970

Anna und Karl Olmer 905
ärztlich geprüfter Masseur- und Bademeister-Ehepaar, Absol. von Hofrat Prof. Doktor Winteritz, Prof. v. Neusser, Wien, Spezialisten in Hühneraugen-Operation, empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.
Waidhofen a. d. Ybbs, Vertastraße 1.

Ein Kaufmannslehrling
mit gutem Schulerfolge wird aufgenommen bei Viktor Pospischi, Spezerei- und Kolonialwarenhandlung in Waidhofen an der Ybbs, Riedmüllerstraße 8. 1013

Junger Gerätschaftschlosser
der auf Schnitte gut eingearbeitet ist, findet bei guter Entlohnung dauernde Beschäftigung in einer Metallwarenfabrik in der Stadt. Offerte unter „Solid und geschickt 7375“ an Haafenstein & Vogler U. G., Wien I. Neuer Markt 3. 1012

Blochabmass-Büchel
in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Geschäftseröffnung.
Beehre mich hiemit dem sehr verehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekanntzugeben, daß ich am 8. April 1913 in
Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 12
ein

Herren-, Damen- u. Touristen-Schuhmacher-Maßgeschäft

eröffne.
Ich übernehme alle Maßarbeit und Reparaturen und garantiere für bestes Material und tadellosen Sitz.
Schnelle, solide u. aufmerksame Bedienung.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Johann Schiebel.
Spezialist in amerikanischen Schuhen. 1017

Sehr schöne, gelbe Speisekartoffel
hat abzugeben
H. Burchartz, Blindenmarkt.

Eternit - Schiefer
Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke **Eternit** in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHK VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: **FRANZ FELKL**, Waidhofen a. d. Ybbs.

Hotel-Übernahme.
Erlaube mir dem geehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung hiemit höflichst bekanntzugeben, daß ich ab heute das
Hotel Sonntagsberg
gepachtet habe und bitte um zahlreichen Zuspruch.
hochachtungsvoll
Richard Bayer Restaurateur. **Franz Siglachner** Pächter.

Allen lieben Freunden und Bekannten zum Abschiede ein herzliches Lebwohl und treudeutsches Heil!
Josef Weindl.

Nasse Räume-----Staubtrocken
durch Seccolythverputz. Nähere Auskünfte über dieses beste und billigste Verfahren erteilen kostenlos
Jos. Neumüller & Comp. Wien III/2 Ob. Viaduktgasse Nr 2 (Abth. S)

Niederösterreichische
Landes-Versicherungs-Anstalten
Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:
I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherung in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa;
II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer- und Blitzschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen.
Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n. ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.
Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.
Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**
Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 919

BLAUGAS
FLÜSSIGES VERSANDT- FÄHIGES LEUCHTGAS
BELEUCHTUNGSANLAGEN
für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).
Autogene Schweißung.
Blaugas-Zentrale für Oesterreich
Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895



Langen & Wolf
Motorenfabrik Wien, X.
Laxenburgerstraße 53b.
Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

Original **'Otto'-Motoren**
für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc
115.000 solcher Motoren
mit über **1.175.000** Pferdestärken
bisher geliefert!



Waidhofner Kino-Theater im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. April 1913

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Unter der Maske.

Schüler- und Familienvorstellung Samstag und Sonntag 4 Uhr nachmittags. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Sehr guten echten Weinessig

versendet von 25 Liter aufwärts zu billigstem Preise Paul Brandl, Weinessig-Erzeuger und Weinhändler, Straß am Kamp, N.-O. fässer werden leihweise zur Verfügung gestellt. 999

Beste Vollmilch

VON DER Meierei Claryhof. Zustellung ins Haus. Depot im Hotel Hierhammer.



Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem in In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. Telephone (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

Eine Lebensfrage für jeden

ist der gesunde Magen. Eine Pflicht des Menschen ist es daher, sich diesen zu erhalten oder dort, wo schon eine Verstimmung besteht, diese zu beheben.

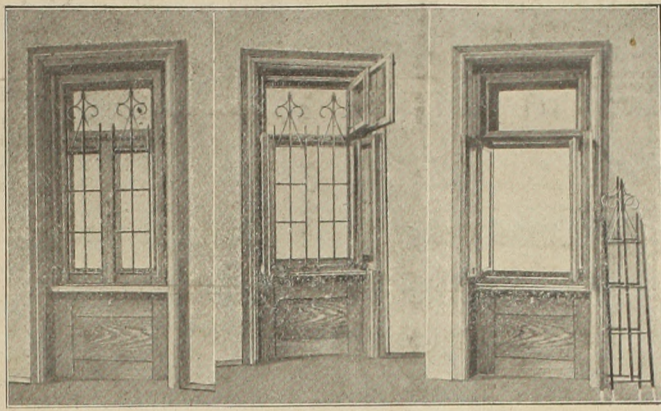
Nach unzähligen Dankschreiben haben sich zur Hebung der Schlaf- und Befestigung schlechter Verdauung, Hartleibigkeit, Aufstoßen, dumpfigen Geschmacks, Uebelkeiten, Schlaflosigkeit etc. infolge Verdauungsstörungen seit mehr als drei Jahrzehnten die Brady'schen Magentropfen früher Mariagellertropfen genannt, als das verlässlichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen glänzend bewährt.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke der Muttergottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm und der Unterschrift G. Brady

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen à 90 h und K 1.60. Versand in die Provinz durch Apotheker G. Brady, Wien I., Felschmarkt 2 305 (6 Flaschen um K 5.40, 3 Doppelflaschen um K 4.80 franko aller Spesen). 724

Wohnungseinbrecher oder Einschleicher

brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie Ihre Fenster mit der einbruchsicheren, abnehmbaren, äußerst solid ausgeführten, patentierten Fenstervergitterung „Ideal“ versehen lassen. Selbst ein Kind kann sie leicht und schnell, nicht nur bei geschlossenen, sondern hauptsächlich bei offenen Fensterflügeln von innen anbringen und abnehmen. Sie bieten die große Annehmlichkeit und den hygienischen Vorteil, daß die Fenster bei Parterreräumlichkeiten, speziell in den heißen Sommermonaten, nachts ohne Angst vor Einbrechern offen bleiben können. Auch in Bezug auf Feuersgefahr, Schönheit der Hausfassade, Bequemlichkeit des Heraussehens, ist die Abnehmbarkeit der Vergitterung von größtem Vorteil.



Zu beziehen eventuell auch zu besichtigen beim Erzeuger Ludwig Stöckl, Bau- und Rastenschlosserei Waidhofen a. d. Ybbs. 998

Versteigerungs-Edikt.

E 68/13 9

Auf Betreiben des Johann Brunnbauer, Maurermeister in Neuhofen, vertreten durch Dr. Karl Warmbrunn, Advokaten in Amstetten, findet

am 15. Mai 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft Grundbuch Althartsberg E. Z. 261 (Op. 587 Acker mit dem darauf erbauten Hause Nr. 58 und Op. 583/2 Acker) statt.

Zubehör ist nicht vorhanden.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 5285 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 3092 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 17. März 1913.

1015

Dr. Wöhr.

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928



SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stofkunst“ sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.

Tüchtiger Eisendreher

wird für eine Metallfabrik in der Nähe Wiens per sofort gesucht.

Offerte mit Lohnansprüchen sind unter „M. 24“ an die Verwaltung d. Bl. zu richten. 1001

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)

Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. April 1913

Vater.

Hochspannendes Sittendrama.

Vorstellungen: Samstag, 8 Uhr abends, Sonntag, 10 Uhr vormittags, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Samstag, 4 Uhr nachmittags, und Sonntag, 2 Uhr nachmittags

Große Kinder- und Familienvorstellung. Näheres die Anschlagzettel.



Milchsuppen, Breie,

Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich Puddings aus Dr. Oetkers Puddingpulver à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetkers Backpulver und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetkers Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig. — Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden-Wien.

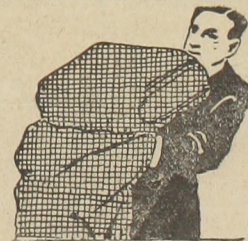
Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. OETKER zu erhalten.

An die geehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses echte, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparamtsinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.



Brüner Stoffe

für Herrenkleider zu billigsten Fabrikpreisen kauft man am besten bei

Etzler & Dostal Brunn

Schwedengasse 37 Lieferanten des Lehrbundes und Staatsbeamtenvereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabrikplatz erpart der Preis und Geb. — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch das kleinste Maß wird geschnitten. Reichhaltige Muster-Aktion postfrei zur Ansicht.

Eisenhandlung Friedrich Nowak, Waidhofen a. Ybbs

En gros

Telefon Nr. 27

En detail

empfiehlt für Frühjahrsbedarf

Einfriedungsgitter aus verzinktem Draht. Stachelzaundraht und Zubehör. Baubeschläge für Fenster und Türen aus Eisen u. Messing.

Traversen ▽ Dachpappe ▽ Wasserleitungsrohre.

Hotel Sonntagsberg
per sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft erteilt Eduard Trinkl, Schloßhotel Zell. 967

Tüchtiger Brotausträger
wird aufgenommen bei Herrn Jg. Hamerfeder in Böhlwerk. 1010

Bernhardiner 1016
1 1/2 Jahre alt, echtraffig, billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl.

Wenn Ihr das in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen Kindergärten bauen
Kauft keine andern Kinder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Haarmann & Reimer's
Vanillin = Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
1 Päckchen Qualität prima 12 h
extrastark in Stänniol 24 "

Dr. Zucker's Backpulver
vorzügl., zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
Concentrirte

Citronen-Essenz
Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des
Geschmackes.
1/2 Flasche . . . K 1.- 1/1 Flasche . . . K 1:60
Zu haben in allen besseren Geschäften.

CHRISTOPH SCHIRAMM'S
FUSSBODENLACKE
ALLEN VORAN!

Depot bei Herrn
Josef Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRÜFT- u. GRAB MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =
• GEGRÜNDET 1781 •

ES-KA
Das modernste, eleganteste
FAHRRAD 974
ist der Triumph der österr.
Fahrrad-Industrie.
Kastrup & Swetlik
Eger u. B.
KONKURRENZLOS. Preiswert
Kataloge grat. u. franko.
KASTRUP & SWETLIK
Fahrradfabrik, EGER.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Hygienische
Kinderstiefel

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Seit 1878! Jederauf bewährte, berühmte und beköhlte Hausmittel. Bei größeren Aufträgen bedeutende Preisermäßigungen.

Apotheker A. THIERRY'S BALSAM

Allein echt mit der grünen Krone als Schutzmarke. Geschäft geschützt.

Jede Fälschung, Nachahmung und Wiederverkauf von
andern Balsam mit täuschenden Marken wird straf-
ger. verfolgt u. streng bestraft. — Von allem. bekannter
bester Wirkung bei allen Erkrank. d. Respirationsorgane,
Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Brustschmer-
zen, Vngeliden, Ipe, bei Infuenza, Magenleiden, Ent-
zünd. d. Leber u. Milz, Appetitlosigkeit, schlechter Verdau-
ung, Verstopfung, äußerlich bei Zahnschmerzen u. Munde-
krankheiten, Gliederreihen, Brandwunden, Ausschlägen
usw. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezial-
Familienflasche K 5.60.

Apotheker A. THIERRY'S
allein echte
Zentifoliensalbe
zuverlässig von sicherer Wir-
kung bei allen noch so alten
Wunden, Geschwüren, Ver-
letzungen, Entzündungen, Ul-
zessen, Karbunkeln, bösen Fin-
gern usw., entfernt alle in den
Körper eingedrungenen Fremd-
körper und macht zumeist schmerz-
los. Heilfam bei noch so alten Wunden usw. 2 Dofen K 3.60.

Allein echter Balsam
aus der Schützengel-Apotheke des
A. Thierry in Pregrada
bei Rohitach-Sauerbrunn.

Bezugsquelle: Apotheke zum Schützengel des A. Thierry in Pregrada bei Rohitach.
Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.

empfehl sein reichhaltiges Lager
von 10 0-1

**Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.**
aus allen gangbaren Steinsorten in
schönster u. modernster Ausführung
zu billigen Preisen.
Schleiferei mit elektr. Betrieb
daher nur eigene Erzeugnisse.
Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten
wie
Quader, Stufen, Rand-
steine, Pflasterwürfel
usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.
Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauzer

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfag
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Depots in den meisten Apotheken.

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 43 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener
Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung
und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei
schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung
und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)** „Zur Barmherzigkeit“

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mauk, Neuf., Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit unten-
stehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 41 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes,
mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert
den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. 766

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1,
Kaiserstrasse 73 — 75.